

Hunde zeigten ihre Können

Werbevorführung an der Sporthalle — Gebrauchs- und Schutzhunde bei der Arbeit

Es gibt die verschiedensten Arten von Hunden, aber noch unterschiedlicher sind die „Herren“, die zu diesen Hunden gehören. Man kann auch sagen, denen diese Hunde gehören. Es gibt Leute, die ein überraschend feines und sicher funktionierendes Einfühlungsvermögen in die Seele eines Tieres haben, und es gibt andere, die verstehen von der Erziehung eines Tieres ebensoviel wie von der Erziehung ihrer eigenen Kinder; nämlich weniger als nichts. Wertwürdigerweise



Sprung über die Bretterwand

sind übrigens die meisten Menschen in der Erziehung eines Hundes verantwortungsbewusster als in der Erziehung eines Kindes. Daß nicht jeder Hundebesitzer seinen vierbeinigen Freund abrichten kann, das hat sich langsam herumgesprochen. Die Fähigkeit, Kinder zu behandeln, trauen sich fast alle Leute zu, die welche haben. Aber ich komme vom Thema ab: Wir wollen hübsch bei den Hunden bleiben.

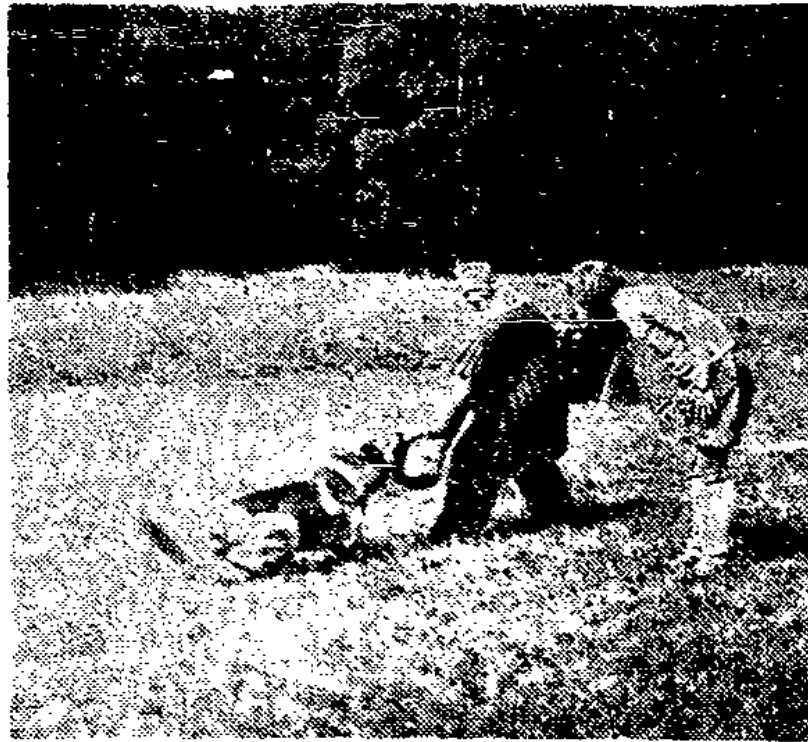
Es gibt in Danzig eine Reihe von Vereinen, die sich mit der Züchtung und Abrihtung von Gebrauchshunden beschäftigen. Zugelassen sind Schäferhunde, Dobermänner, Airedale-Terrier, Boxer, Bernhardiner, Riesenschnauzer und Rottweiler. Sie müssen rassetreu sein, weil Blutmischungen sich oft nicht bewähren. Mutter von Schönheit zu sein, haben diese Hunde nicht nötig. Bewertet werden sie nach ihrer Leistung und nicht nach dem Aussehen, wie mir scheint, ein sehr vernünftiges Prinzip der Bewertung von Hunden. Bei uns Menschen ist das nicht immer so. Doch ich komme schon wieder vom Thema ab.

Es gibt auch andere Hundevereine, in denen die Luxus-hunde organisiert sind. Solche Hunde führen ein beschauliches Leben und werden dafür belohnt, daß sie schön sind, teuer sind und sonst gar nichts. Man verwendet diese oberen Zehntausend (der Hunde) zu Sozialleistungen, Ergänzung zur eleganten Kleidung, als Autoverzierung und zu ähnlichen lebenswichtigen Aufgaben. Unteroffiziernaturen

beiderlei Geschlechts hatten sich einen Hund, um jemand zu haben, dem sie Befehle können.

Von solchen Hunden soll hier nicht die Rede sein. In den meisten Hundevereinen wird von Mensch und Tier sachliche Arbeit geleistet. Die Dressuren sind keine Varietätsspielererei. Der gut erzogene Gebrauchshund hat seine Eigenschaften und Fähigkeiten harmonisch entwickelt und in den Dienst der Menschen gestellt. Jahrzehntelange Erfahrung und mühevolle Kleinarbeit haben zusammengewirkt, Hunde zu erziehen, an denen man seine Freude haben kann.

Interessiert und mit Spannung verfolgten deshalb gestern nachmittag tausende an der Sporthalle in der Großen Allee die Werbevorführung der Interessengemeinschaft der hundefreundlichen Vereine im Gebiete der Freien Stadt Danzig, der angeschlossen sind: Verein der Hundefreunde, Polizei- und Schutzhundverein Danzig und Deutscher Schäferhundverband mit ihren Ortsgruppen Neufahrwasser, Oliva und Langfuhr. Man zeigte, was Hunde zu leisten vermögen. Gehorsamsübungen wurden vorgeführt, Springen über die Bretterwand und Schutzhunde bei der Tätigkeit. Der „Verbrecher“, der wohlweislich die angezogene war, brauchte sich bloß setzen zu lassen, um ein Höllenkonzert zu inszenieren. Der Schutzhund muß sofort beißen (in den rechten Unterarm), wenn sein Herr angegriffen wird. Er darf beim Transport des Verbrechers diesen nicht ohne Anlaß beißen. Er muß den Fiechenden stellen trotz Schläge; trotz Pistolenschüsse muß der Hund angreifen. Man sieht, Intelligenz und Mut wird vom Tier verlangt. „Fredo von der Speicherinsel“, Besitzer Willi Lehmann,



Rolf schützt Fräulein vor einem „Verbrecher“

leitete auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes, wie überhaupt dieser Teil der Darbietungen das meiste Interesse erweckte. Hunderennen brachten eine lustige Note in das Programm, das bis zum Schluß das Interesse der zahlreichen Besucher fesselte.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Donnerstag, den 25. September, abends 7 Uhr, in der „Gewerbehalle“, Schiffsdamm Nr. 62:

Mitglieder-Versammlung

1. Vortrag des Senatspräsidenten Gen. Gehl: **Völkerbund, Reichstags- u. Volkstagswahl**
 2. Geschäfts- und Kassenbericht.
 3. Anträge. 4. Wahl der Parteitag-Delegierten.
- Vollzählige Teilnahme der Mitgliedschaft ist erforderlich. — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**
- Der Ortsvorstand.

Rohlenmarkt wird neu asphaltiert

Wegen der vielen Eindrucksstellen

Auf dem Rohlenmarkt wird wieder gebuddelt. Von den im Vorjahre von der Deutschen Asphalt-Asphaltgesellschaft geschaffenen Asphaltbahnen des Rohlenmarktes zeigt, im Gegensatz zu den anderen, die weißliche, an der Passage auffallend viel Eindrücke. Veranlaßt sind sie anscheinend durch die hier mehr denn anderswo haltenden Lastwagen, deren Gewicht bei großer Hitze in dem weichen Asphalt Vertiefungen schafft. Da die Unternehmerrfirma eine jährliche Garantie für die Güte der Arbeit leistet, ist sie gehalten, die Schäden in der Straßenbedecke zu beseitigen. Das geschieht, indem die halbe Asphaltbahn vom „Danaiger Hof“ bis zum Holzmarkt aufgebrochen wurde, um sie völlig neu legen zu können. Der Aufbruch der Decke geschah mit Motorkraft. Anschließend wird die gleiche Firma dann die Fleischerstraße von der Gertrudengasse bis zur Katergasse asphaltieren.

Noch hat niemand das Auto abgeholt

Letzte Ziehung der Lotterie des Reitervereins

Western war der Zoppoter Rennplatz wiederum das Ziel vieler Hunderte Losbesitzer, die alle aus erster Quelle erfahren wollten, ob „ihre Nummer“ einen der Hauptgewinne erwirkt hat. Als aber die Nummern der Hauptgewinne bekanntgegeben wurden, hat sich niemand gemeldet, so daß anzunehmen ist, daß die glücklichen Gewinner noch gar nicht von ihrem Glück wissen. Bis heute vormittag hat sich jedenfalls auch noch niemand von den Gewinnern gemeldet.

Die Gewinnlisten werden ab Mittwoch in den Losvertriebsstellen zu haben sein. Die Gewinne selbst können ab Donnerstag aus dem Büro des Danziger Reitervereins, Sandgrube 21, abgeholt werden.

Die Hauptgewinne, bis einschließlich 10 Gulden, fielen auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

- Los Nr. 58 495 — Gewinn Nr. 1, 20 708 — Nr. 2, 69 536 — Nr. 3, 44 541 — Nr. 4, 33 919 — Nr. 5, 36 760 — Nr. 6, 9065 — Nr. 7, 3848 — Nr. 8, 56 180 — Nr. 9, 6334 — Nr. 10, 39 344 — Nr. 11, 6255 — Nr. 12, 61 790 — Nr. 13, 88 443 — Nr. 14, 50 417 — Nr. 15, 1839 — Nr. 16, 74 022 — Nr. 17.

Verfassungsänderung verkündet

Im Geheblatt

Im Geheblatt für die Freie Stadt Danzig vom 20. September ist nunmehr durch den Senat das Gesetz über die Verfassungsänderung verkündet worden. Gleichzeitig hat ein Neubruck der Verfassung stattgefunden.

Nach dem Schnaps kam das Messer

Blutige Auseinandersetzung in Neufahrwasser

Es kam wie es stets gekommen ist und ja wohl auch noch eine Weile in Danzig so bleiben wird. Erst trank man gemeinsam in einem Lokal. Sie waren Seeleute und hatten bald soviel getrunken, daß die Zunge recht locker wurde. Schließlich geriet man über eine recht belanglose Angelegenheit in Streit. Da man sich mit Worten gegenseitig nicht überzeugen konnte, griff man zum Messer. Dabei wurde der 25 Jahre alte leitende Matrose Armin Welling vom Dampfer „Florentine“ durch einen Stich in die linke Schulter und mehrere leichte Stiche in den Kopf verletzt. Der Seemann mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich am Sonnabend in Ddra. Dort wurde, ebenfalls nach einer Becherei, der 27 Jahre alte Hafnarbeiter Walter E. aus Ddra von seinem Schwager durch einen Messerstich in den Hals verletzt. Der Gestohlene fand Aufnahme im Krankenhaus.

Auf der Straße ausgeglichen ist am Sonnabend vormittag der 15 Jahre alte Kaufbursche Paul Schu aus Ddra. Schulz brach sich dabei den rechten Oberarm. Man schaffte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Unbeständig und mild

Allgemeine Uebersicht: Das vorgestern über England, gestern über der Nordsee gelegene Tief liegt mit seinem Kern heute über der westlichen Ostsee. Es hat sich in den letzten 48 Stunden fast völlig aufgelöst, trotzdem bedeckt noch sein Regengebiet ganz Westdeutschland. Es wird auch noch unser Gebiet erreichen.

Vorhersage für morgen: Wechselnd, meist stark bewölkt, zeitweise Regenfälle, mäßige bis frische Winde wechselnder Richtungen.

Aussichten für Mittwoch: Weiterbesserung. Maximum der beiden letzten Tage: 15,1 und 18,1 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 11,1 und 9,4 Grad.

Statenbrand in Lindenau

In Lindenau (Kreis Großes Werder) brannte beim Befürer Bruno Albrecht ein Spreuhäufchen und ein Napfströhrchen nieder. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, vermutet man Brandstiftung.

Sie stahlen wie die Elstern

Nichts war vor ihnen sicher — Gute Beute gemacht

Wegen einer Reihe von Einbrüchen, die sie im Winter und Frühjahr dieses Jahres verübten, hatten sich Helmut L., Bruno M., Max L., Willi G. und Oscar L. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Genannten sind junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren, zum Teil schon vorbestraft. Es ist erstaunlich, mit welchem gefährlichen Geschick sie ihre Streifzüge durch Werkstätten und Wohnungen ausgeführt haben. L., M. und L. holten z. B. in einer Nacht aus einem verschlossenen Vagerkeller 8 Kisten mit 250 Mandeln Eier heraus als sei das gar nichts.

Ein tolles Stückchen leistete sich L. eines Tages. Er traf auf dem Stadtgraben ein ihm bekanntes Ehepaar. Das nächste, was er sich überlegte, war, daß die Wohnung der Leute, die eben an ihn vorbeigegangen waren, leer sein mußte. Ohne zu zögern machte er sich auf den Weg nach der Wohnung, drückte den Fensterrahmen des Korridor ein, schen war er in der Küche. Mit fast nachwunderlicher Sicherheit holte er aus einer Tafel den Schlüssel zu den abgeschlossenen Wohnräumen heraus. Was dann folgte, braucht nicht umständlich beschrieben werden.

L., der bei seiner Tante wohnte, hatte eines Abends Besuch von M. und L. Sie sprachen über die schweren Zeiten und kamen schließlich — wie konnte das auch anders sein — auf Einbrüche zu sprechen. Schön und gut, bereit, etwas zu unternehmen, war jeder von ihnen, nur hatten sie keine Gelegenheit parat. Aber da war dann noch die Tante. Sie hatte an dem Gespräch teilgenommen und sie wollte wissen, wo ein

glattes Ding zu drehen war. Vor einem halben Jahr hatte sie einer Korrespondentin P. Aufwartedienste geleistet, sie vermutete, daß das Fräulein viel Bargeld besaß. Man besprach sich und verabredete sich. M., der im Hause der Korrespondentin wohnte, erklärte, nicht mitmachen zu können, weil der Verdacht zu leicht auf ihn fallen konnte. Er war aber bereit, aufzuwachen bis die Luft rein, d. h. die Wohnung leer war. Er wollte dann den beiden Beiseid geben und während sie die Wohnung untersuchten, zum Arbeitsamt gehen, um gegebenenfalls ein Mißbi zu haben. Gedacht getan. Sie fanden mehr als sie erwartet hatten. Geld, Sparfassenbücher, Schmuckstücken, alles in allem hatte ihre Beute einen Wert von 5000 Gulden.

Nach diesem Einbruch wurden sie von der Kriminalpolizei geschnappt. Die Gestohlene bekam ihr Eigentum bis auf einige Schmuckstücke, die von den dreien im Umfuter verloren worden waren, zurück. Der Schaden, den ihr die drei zugefügt haben, beträgt trotzdem immer noch die anständige Summe von etwa 1300 Gulden.

Das Schöffengericht verurteilte L., der noch nicht vorbestraft war, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. M. und L., die rückfällig sind, wurden mit je 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis bestraft. Die Tante des L., die den dreien mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte bei Verübung des letzten Einbruchs, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, doch gewährte das Gericht in diesem Falle Strafausschlagung. G. und L. wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Das Ziel war das Gefängnis

Zeichen der Not — Die „ermordete“ Mutter ist wohl und munter

Wie wir bereits am Sonnabend in dem größten Teil unserer Auflage berichteten, hat sich der angeblich am 1. August 1909 in Oliva geborene Schlosser Johannes Feibert unter der Selbstbeschuldigung der Hamburger Polizei gestellt, am 1. Juni d. J. seine in Danzig-Langfuhr wohnhaft gewesene Mutter im Streit erstochen zu haben. Feibert erklärte, er sei zwei Jahre indurich hellsinnlos gewesen und habe bis 1. Juli bei seinen Eltern — der Vater sei Maurer — gewohnt. In der Nacht zum 1. Juni will Feibert mit drei Hafnarbeitern geschert haben und bei der Heimkehr habe ihm die Mutter Vorhaltungen gemacht. Darüber will er in Not geraten sein und auf die Mutter mit einem Dolch eingestochen haben. Er habe sich gleich nach der Tat aus der Wohnung entfernt und wurde, nach seiner Erzählung, von dem Kapitän des schwedischen Dampfers „Koblar“ als Trimmer an Bord genommen. Die Fahrt ging nach Casablanca und vor etwa vier Wochen will Feibert dann in Harburg-Wilhelmsburg gelandet sein.

Die inzwischen angestellten Nachforschungen der Danziger Polizei haben ergeben, daß an dieser Selbstbeschuldigung kein wahres Wort ist. Die Mutter des Feibert ist wohl und munter. Sie hat die Aussage wahrscheinlich deswegen gemacht, um nach Danzig zurücktransportiert zu werden. Er hat sich

schon früher einmal aus demselben Grunde beschuldigt, ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er „hoffte“ (!) durch seine Beschuldigung ins Gefängnis zu kommen, um auf diese Weise für den Winter geborgen zu sein. Ein Dokument für die wirtschaftliche und soziale Not unserer Tage.

Vom Gerüst gestürzt

Unfall eines Arbeitsburschen auf der Klawitter-Werft

Die Klawitter-Werft war am Sonnabendnachmittag der Schauplatz eines schweren Unfalls. Dort stürzte der 15 Jahre alte Arbeitsbursche Ernst Weik, wohnhaft Ddra, Schönfelder Weg, von einem Gerüst. Mit einer Gehirnerschütterung und einer Rückenquetschung wurde der Verunglückte ins nächste Krankenhaus geschafft.

Von Fischern bei Weichselmünde geborgen

Die Leiche der Hansangestellten M. gefunden

Am 20. 9. 30 wurde die Leiche der Hansangestellten Margarete Kamlow aus der Ostsee bei Weichselmünde von Fischern geborgen. Ob Unfall oder Selbsttötung vorliegt, konnte nicht ermittelt werden. Die M. war mit einem Badeanzug bekleidet, so daß sie wohl einem Badeunfall zum Opfer gefallen ist. Ihre Kleider hatte man eines Morgens am Strande bei Neubude gefunden. Sie ist also von Neubude bis Weichselmünde abgetrieben worden.

Verhaftung wegen Millionenunterschlagungen

Der Heidelberger Wohnungsbau-Scandal

Der frühere Rechtsanwalt und stellvertretende Geschäftsführer Ludwig Müller in Heidelberg wurde Freitag wegen in die Millionen gehender Unterschlagungen bei der Wohnungsbau-N.-G. in Untersuchungshaft genommen. Er hat Sonnabend die Verantwortungen eingestanden und auch erklärt, der Hauptschuldige zu sein; die beiden anderen verdächtigsten Personen hätten von den Wechsel- und Geldtransaktionen nichts gewußt. Man hält die Angaben Müllers jedoch nicht für glaubhaft.

Alfred Goldschmidt, der bereits vor einigen Wochen ausgeschiedene zweite Geschäftsführer, ist ebenfalls seit einigen Tagen verschwunden. Paul Müller, der Direktor der Gesellschaft,

befindet sich in der Schweiz.

von wo er aber als gebürtiger Schweizer nicht ausgeliefert werden würde. Müller hat aus Basel an eine Heidelberger Zeitung einen Eilbrief geschrieben, in dem er behauptet, er habe sich nicht persönlich bereichert und bei seiner Reise nach der Schweiz nicht mehr als 500 Mark aus persönlichem Besitz bei sich gehabt. Trotzdem behält der Verdacht, daß er nicht nur die Baugesellschaft und die Schweizer-Kongregation in Speyer geschädigt, sondern auch die Gelder nach der Schweiz verfrachtet hat.

Die Wohnungsbau-Gesellschaft, deren Unterbilanz sich auf zwei Millionen Mark beläuft, wird in den nächsten Tagen von neuem anmelden. Heute soll ein Stützungsamt beauftragt werden, sofort 1,3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um die dringlichsten Schulden bei Handwerkern und Lieferanten für den Ludwigsbahner Krankenhausbau zu begleichen und auch den Schweizern zu helfen.

Raubüberfall in einem Londoner Vorortbahnhof

Zwei Schalterbeamte gefesselt

Am Bahnhof der Vorstadt Watling in London wurden Sonnabend zwei Schalterbeamte von drei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen und gefesselt. Die Räuber erbeuteten eine beträchtliche Summe und entkamen.

*

Am Verantwortungen in Höhe von etwa 200000 Mark zu verdecken, künfte am Freitagvormittag der Kassierer einer Depotkassette der württembergischen Notenbank in Stuttgart einen Raubüberfall vor. Er rief die Kriminalpolizei herbei und gab an, von einem unbekannten Mann überfallen zu sein, als er sich allein im Saalraum befinden habe. Da seine Schilderungen von vornherein unglaubhaft erschienen, wurde der Kassierer festgenommen. Die sofort vorgenommene Untersuchung bestätigte dann die Vermutung, daß der Raubüberfall vorgetäuscht war.

Neues Riefentwafflungszeug

In Zombach wird demnächst mit dem Bau eines Riefentwafflungszeuges begonnen werden, das Riefen für 30 und 50 Zentimeter für 30 Riefen erhalten soll. Die Riefenweite ist mit 10 Meter vorzugeben, die Riefenlänge mit 30 Meter, die Höhe mit 6 Meter und das Ladegewicht mit über 34 Tonnen. Sollten die Probestücke des sechs Meterigen Eindeckers zur Zufriedenheit ausfallen, so wird die Maschine in den Ost- oder Transjordanien bestellt werden.

800 Angeklagte vor Gericht

Der Refordprozess

Mit 800 Angeklagten dürfte der vor kurzem in Philadelphia abgehaltene Prozess wegen Verstoßes gegen das Automobilparagrafen den Reford aller Zeiten geschlagen haben. Allein die Verlesung der Angeklagten und die Ver-

stellung der Personalien nahm dreieinhalb Tage in Anspruch. Es wurde im ganzen auf 14 000 Dollar Geldstrafe und 1 1/2 Jahre Arbeitshaus erkannt, da eine Reihe von Automobilbesitzern nicht in der Lage war, die teilweise recht hohen Strafen zu begleichen.

Von der Straßenbahn erfasst

Ein Toter

In der Nähe der Elisabethbrücke in Budapest wurde gestern abend, gegen 10 Uhr, ein Kraftwagen von einem Straßenbahnwagen erfasst. Ein Insasse des Automobils fand den Tod, während die beiden anderen Fahrgäste und der Chauffeur schwere Verletzungen erlitten.



Lebensmittel für das zerstörte Santo Domingo

Unser Bild zeigt die Entladung von Lebensmitteln, die für die Ueberlebenden der vom Wirbelsturm zerstörten Stadt Santo Domingo gespendet wurden. Am anderen Flußufer sieht man die Trümmer zerstörter Häuser.

Eine Million Mark Schaden

Der Brand in den Chemischen Werken Amöneburg

Die Brandstätte bei den Chemischen Werken in Amöneburg bei Mainz bietet ein schauriges Bild der Verwüstung. Ein Areal von etwa 3000 Quadratmetern ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Die Art der Rauchentwicklung war, geht daraus hervor, daß in den Morgenstunden der in der Nähe befindliche Bahnhof Viehbrunn-Dr. derart verqualmt war, daß die elektrische Beleuchtung eingeschaltet werden mußte.

*

Großfeuer in Schloß Hohenheim

Durch ein in Schloß Hohenheim bei Stuttgart in der vergangenen Nacht ausgebrochenes Feuer wurden das technologische Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule, die Räume der Vaters- und Realchule sowie die Speiserräume und einige Wohnungen zerstört. Nach mühsamer Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr groß.

Loska für Schwerhörige

Einrichten mit Kopfhörern

Auf Grund der Zustimmungen, die feststellen, daß 12 Prozent aller Menschen mehr oder weniger schwerhörig sind, haben die amerikanischen Hilfsgesellschaften beschlossen, in den ihnen gebührenden Idealen Vorrichtungen zu treffen, um auch diesen Schwerhörigen den Konflikt-Dialog verständlich zu machen. Seitdem diese Vorrichtungen mit Kopfhörern versehen werden, die den Ton direkt ansprechen und deren Lautstärke an einem Drehknopf geregelt werden kann.

Aufdeckung umfangreicher Spritdiebstahle

Mehrere Verhaftungen

Auf Veranlassung der Zoll-Fahndungsstelle wurde der Steuererheber von Mark bei Aehl, als er sich im Finanzamt zur Abrechnung aufhielt, verhaftet. Er steht im Verdacht, schon seit mehreren Jahren Spritdiebstahle begünstigt zu haben. Die eingeleiteten Nachforschungen und eine während seiner Abwesenheit vorgenommene Hausdurchsuchung förderte schwerbelastendes Material zu Tage. Auf Grund des Ergebnisses der Hausdurchsuchungen wurden auch in Achern (Baden) und in Stuttgart Verhaftungen vorgenommen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Schwerer Sprengstoffdiebstahl

In der vergangenen Nacht ist in das Sprengstofflager in Hierlohn eingebrochen worden. Es wurden eine Kiste mit zehn Paketen Dynamit und vier Pakete Ammoniumgelatine gestohlen. Außerdem stahlen die Diebe 1332 Sprengkapseln. Die Täter sind unbekannt. Die Polizei fahndet eifrig. Für die Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

3500 Mark für ein Paar Strümpfe

Das Ideal aller Damen

Die Herbstmode in Kalifornien wartet in diesem Jahre mit besonders kostspieligen Errataausgaben auf. Goldburdwirke Strümpfe, überbestickte Mäntel und Schuhe mit goldenen Klappen werden in der nächsten Saison das Ideal aller Damen sein. Die goldenen Strümpfe werden jedoch nur zur großen Abendtoilette getragen, wobei allein das Rohmaterial 3500 Mark kostet.

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Taramond

Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Künze. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

47. Fortsetzung

Wenn sie sich vielleicht auch an die Gegenwart der Jernan, an deren Leo Ideen, an die Halluzinationen, die verdrängten Zwielichten des Bewußtseins gewöhnen konnte, auch daran, daß sie über die Würde des sterblichen und himmelstürmischen, wenn sie auch die Umgestaltung meißerte, welche sie heiligt, sobald sie an die Niedertracht dachte, deren Opfer sie geworden war — aber daß sie sich demernd verhalten mußte, bis in ihren Schloß — mußte sie unter diesen Umständen nicht dahin kommen, das Leben der Halluzinationen zu bewahren, welche ihre abstrahierende Strafe erhalten ohne die fernwährende Bewußtseins durch einen Jernan, der niemals meißerte?

Sie flüchtete in das Schmelzen Michèle's. Soll ich beim Angesehen helfen? fragte sie unruhig. Wenn Sie wollen, erwiderte Michèle ruhig. Was nützt es auch, sich anzusehen?

Diese Frau konnte man nicht verantwortlich machen: sie war nur willenslos Werkzeuge des Erbes, gebildet durch den ungeschickten Befehlen und erfüllte die Pflichten ihres Meisters.

Sie dachte: glaube sie sogar, daß die von ihr zu bewachende unschuldig eine Kranke war wie die anderen — sogar eine noch gefährlichere als diese, weil sie ihren Wahnsinn so unerschütterlich, so geschweisvoll zu verhalten wollte. Als Michèle sie angesehener hatte, nahm sie ein Buch zur Hand; das war ihre einzige Beschäftigung mit der Welt da draußen, bei dieser einzigen Anwesenheit, um dem übernatürlichen Jernan, der sie unerschütterlich zu erziehen.

Sie dem Tage, wo sie durch Heilendes Fahren vom Doktor Marian erreicht hatte, daß sie sich Bücher betteln konnte, schien es ihr, als habe sie ein Fenster ihres Gefühls geöffnet.

Es war ein Glück für sie, daß sie immer die Welt des Gedankens geliebt und ohne bewußte Hilfe Bildung erhalten. So war es ihr gelungen, in einer Irrenanstalt ein Journalisten zu werden, welches allen erregte, auch der Flügeln. Sie war als Wärtlerin hinein, selbst dem Arzt, der sie zu weilen sprach fragte: „Aber, liebe Frau, Sie meinen, Sie

sind gesund? Man behält Sie nur aus Kostheit hier? Ja, wann werden Sie denn zu Verstand kommen?“

Die Flügeln hatte sich über sie gebeugt und gefragt: „Wollen Sie hier frühstücken oder lieber im Speisesaal?“

„Im Saal.“

So sehr ihr Herz gramme — sie sah die Gesellschaft ihrer unglücklichen Geschwister jener der Kerkernummerin vor.

Nichts war ihr schrecklicher als jede Bewegung — selbst beim Gehen — beschloß sie zu bleiben.

Die Wärtnerinnen des Doktors verhielten sich zu dieser Stunde ruhig. Die stets Aufgereagten hoben ihre Köpfe über das Gitter des Saals oder saßen in gereiztem Zellen. Als Michèle das große helle Zimmer mit den Glasüren und den Wandmalereien betrat, konnte sie, wenn sie wollte, sich dem Glanz hingeben, sie sei in einer vornehmen Gesellschaft.

Da standen keine mit Rosen besetzte Tische. Ihre einzige Beschäftigung war, daß man sie am Boden festhalten konnte. Eine ein Dutzend stehender, unbefestigter geblühter Frauen lag den Gesichts des Augenblicks folgend, vor den Glasüren der Zellen.

Sie Michèle eintrat war die Unterhaltung schon reger in Worte und Gesten zu sein.

Sie war auch der ersten Ueberzeugung ihrer Wärtlerin entgegen zu sein; ihre Worte schwebten über den weiten Saal. Sie konnte sich einen Moment allein fühlen, dann wieder im Saal kimmeren sie um sie. So richteten sich ihre Gedanken auf das, was am nächsten ihre Seele beschäftigte.

„Was denken Sie?“

Nichts war es auf die Idee verfallen, ihre Freundin anzufassen, daß sie sie vergessen habe.

Sie dachte, der Wärtlerin war ein ungeschicktes Gefühls: ein Jernanströmen, ungeschickliches Umfließen wurde anwesend, wenn eine Kräfte zu ihr dringen sollte.

Denn es hätte sie gefügt, daß Jernan, einmal frei mit Unternehmung ihres Bräutigams sie erfüllen würde. Je mehr Wochen vergingen, um so weniger wurde sie.

Wenn Jernan sie nicht hätte verlassen und sie nicht wieder in die Hände ihres Vaters gefallen war! Doch schmerzliche Erinnerungen quälten sie.

Michèle hatte nun das junge Mädchen in eine andere Anzahl untergebracht, wo die Wärtlerin ebenmäßig war wie im Jernan.

Michèle dachte daran die Hoffnung, die sie sein jener Stunde hatte empfangen. Und eine andere Michèle's der Rechnung sah sie ungeschicklich der Wärtlerin sich unerschütterlich.

geraubt. Ihren Horizont begrenzten die Gitter des Rosenbepark's, ihre Gesellschaft war für immer die der wahnwitzigen Frauen, die sich ihrer trübseligen Lage gar nicht bewußt waren.

Vor drei Monaten hatte man im Schloß die Kleidungsstücke Francine's, die man für ertrunken hielt, aufgefunden. Sie konnte sie nach so langer Zeit noch die Stunde der Befreiung erhoffen?

Michèle fühlte sie, daß jemand ihre Schulter berührte. „Madame,“ sagte eine der Wärtnerinnen, „der Direktor möchte Sie sprechen!“

Automatisch gehorchend, erhob sie sich.

Was wollte man von ihr? Sie quälte? Ihrer Ohnmacht grausam spotten? Ihr mitteilen, daß die Schwiegermutter sich etwas ausgedacht, was ihre Lage noch trauriger gestaltete?

Sie folgte der Wärtlerin über die Steinfliesen der Gänge, wo sich der düstere Charakter des Hauses so deutlich offenbarte, und betrat das Büro des Direktors.

Als Doktor Marian sie erblickte, lächelte er spöttisch; Michèle empfand dies als eine Beschimpfung, die er gratis ihrem Glanz hinzufügte. Er hielt in der Hand einen Brief.

Michèle wunderte sich über den halb farakastischen, halb verdunsteten Ausdruck seiner Physiognomie.

„Madame,“ sagte er süßlich, „man hat mich beauftragt, Ihnen folgendes mitzuteilen: Sie wissen, wer an Sie denkt, Geduld und Hoffnung.“

Es klang, als wenn er Auswendiggelerntes herjage. Michèle fand einen Augenblick wie an den Boden festgehakt. Die Worte drangen an ihr Ohr, ohne daß sie darin einen Sinn zu entdecken vermochte.

Er wiederholte sie langsam. Und plötzlich brach sie, die Hände faltend, in einen Jernan aus: „O mein Gott! Ich danke dir, ich bin gerettet!“

Es war unvorstellbar von ihr, den aufwallenden Jubel nicht zu unterdrücken.

Der hatte an sie gedacht? Francine?! Nur sie konnte es sein! Sie hatte ein Mittel gefunden, eine Botschaft, die Hoffnung weckte, ihr zu senden. Was plante sie? Darüber machte sie sich keine Sorgen. Sie allein konnte sie retten!

Ein seltsamer Blick des Arztes traf sie. „Gerettet?“ grüßte er. „Das werden wir ja sehen!“ Michèle konnte nicht. Sie mußte sich an die Sehne eines Zuhles krümmen. Marian fühlte sich zu einer Geste höflicher Höflichkeit veranlaßt.

„Madame,“ bemerkte er, „ich habe Ihnen jetzt weiter nichts zu sagen und möchte Sie keinesfalls aufhalten!“

(Fortsetzung folgt)

Die Entwicklung eines „Musterkindes“

Das Verbrechen einer Siebzehnjährigen

Die Psychiater zerbrechen sich den Kopf — Zur Mörderin geworden

Dort, wo im Herzen Frankreichs der Loire-Fluß entspringt, südwestlich von Lyon, liegt eine zweite große Stadt: Saint-Etienne, das heute rund 200.000 Einwohner zählt.

kein Tonfilm, kein modernes Revue-theater

und anderer „neurotischer Kräm“ die gemächliche Ruhe dieser Stadt stört. Verpürt man Lust, sich zu „serhören“, so geht man in den Schnellzug und fährt in das Sündenbabel Paris.

It dann das Geld alle und kommt man „erholt“ zurück, freut man sich doppelt über die Ruhe und den idyllischen Frieden daheim. Die Aufregungen, die Sensationen, die blutigen Ehetragödien überläßt man getrost den Großstädtern.

von einer leidenschaftlich distanzierenden Menge belebt.

Es gibt nur ein Thema, nur ein Stadtgespräch vom Bürgermeiter, dem Herrn Maire, bis zu den Insassen des Armenhauses: das Verbrechen dieser Siebzehnjährigen, die es nicht wert ist, den Namen einer Bürgerin der Stadt Saint-Etienne zu tragen.

Was ist geschehen?

In einer der Hauptstraßen des Ortes, in der Rue Michèle Nummer 6, wohnte eine alte sechzigjährige Dame, die Witwe Constant, in einem schmucken, kleinen Landhause. Frau Constant war wohlhabend. Ihr verstorbener Gatte, ein Staatsbeamter, hatte vierzig Jahre lang gedurft und gespart.

ein hübsches, junges Mädchen, das einmal eine glänzende Partie machen sollte.

Frau Cuffet, obwohl auch sehr vermögend, übte doch einen einträglichen Beruf aus. Sie hatte einen Verkaufstand in der Markthalle; jeden Morgen um 6 Uhr schon verließ sie das Haus und kam gegen Mittag zurück. Renée Cuffet, die Enkelin, war ebenfalls praktisch erzogen worden. In einem großen Modengeschäft lernte sie nähen und schneidern.

wie immer ein lustiges Lied vor sich hinfingend,

die Straße hinabgehen. Als um die Mittagszeit Frau Cuffet zurückkam und in das Haus eintrat, erstarrte ihr vor Entsetzen die Sprache auf den Lippen. Wie von Sinnen rann die Frau auf die Straße und rief: „Mutter... Mutter...“ Dann brach sie zusammen. Die Polizei wurde alarmiert. Einige entschlossene Nachbarn traten gleichzeitig mit den Schulreuten in das Haus. Der Anblick, der sich bot, war grauenerregend. Auf dem Boden der Küche lag die alte Witwe Constant in einem Blutmeer, von vielen Messerschnitten durchbohrt — tot. Der Mörder hatte sein Opfer von hinten überfallen, mit einem Küchenmesser erstochen. Eine beträchtliche Geldsumme, etwa 20.000 Franken (3400 Mark) waren aus einer Kasse entwendet worden.

Der Täter? Niemand hatte einen Fremden das Haus betreten sehen oder verlassen sehen. Der Polizeikommissar rief, die Enkelin sofort zu holen, um sie zu befragen. Renée war verwirrt. Sie war gar nicht in ihr Geschäft gekommen. Warum wohl? War sie auch ermordet worden? Der Polizeikommissar lächelte ungläubig, als man diese Vermutung äußerte.

Der Polizeikommissar hatte seine besonderen Ansichten über die Person des Täters.

Und er sollte recht behalten. Noch am gleichen Abend wurde in der Stadt Rue in einem großen Hotel Renée Cuffet verhaftet. Sie war hier mit einem jungen Manne, ihrem Liebhaber, abgetrieben. Sie hatte vorher große Einkäufe gemacht — sah elegant wie eine Pariserin aus. Ohne sich lange auffordern zu lassen, legte die Siebzehnjährige ein Geständnis ab. Ja, sie hatte ihre Großmutter ermordet, weil sie sich neue Kleider kaufen wollte. Sie hatte sie mit dem Küchenmesser erstochen, weil sie glaubte, sich nur auf diese Weise Geld verschaffen zu können. Man habe ihr zu wenig Taschengeld gegeben. Man habe sie nie allein ausgehen lassen. Es täte ihr leid, daß sie gerade ihre liebe, alte Großmutter, die sie noch jetzt verehrt, habe ermordet müssen.

Das ist das Geständnis der siebzehnjährigen Mörderin aus Saint-Etienne. Die Psychiater werden sich des Falles annehmen müssen. Ist die junge, schöne Renée geisteskrank? Wie kam es, daß sie sich aus einem Musterkind plötzlich in eine Mörderin verwandelte? Ueber diese Rätsel wird die kommende Gerichtsverhandlung Klarheit zu bringen suchen. Es ist der erste Mordprozess mit einer weiblichen Angeklagten, der Saint-Etienne bevorsteht.

Die Leiche des Junkers Lindemann gefunden. In Lorchham, in den Schären von Karlskrona, wurde am vergangenen Freitag eine männliche Leiche an Land gespült.

Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich um die Leiche des Junkers Lindemann, der bei dem Unglück des deutschen Postflugzeuges „D. 1826“ am 6. August ums Leben kam. Die Maßnahmen zur Heberführung der Leiche in die Heimat sind bereits getroffen.

Diebstahl im Lateranmuseum

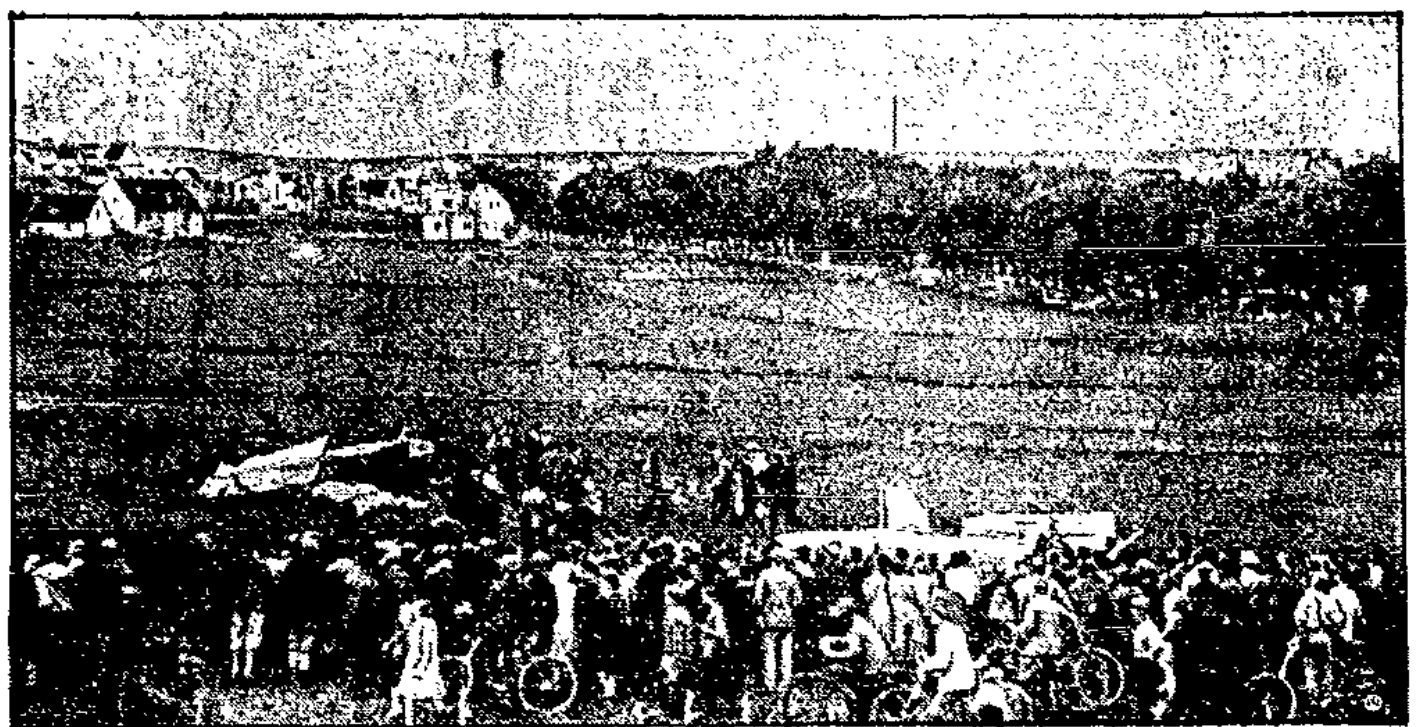
18 Personen bereits festgenommen

Ein dreister Diebstahl ist in der letzten Nacht im Lateranmuseum in Rom verübt worden. Die Diebe, die den Wert ihrer Beute genau kennen mußten, kletterten an der Seitenfassade des Lateranpalastes empor und drangen in die Räume ein, die dicht neben dem historischen Saal, in dem im vorigen Jahre die Lateranverträge zwischen Italien und dem Vatikan unterzeichnet wurden, ein. Wertvolle geschnittene Steine und Mosaikfragmente fielen ihnen in die Hände, die, wie man annimmt, zu Liebhaberpreisen im Ju-

Beisetzung der Todesopfer von Bötlingen

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung

Unter überaus großer Beteiligung wurden gestern nachmittag die am Donnerstag in Ausübung ihres Berufes ums Leben gekommenen vier Flieger, Hauptmann a. D. und Leiter der Bötlinger Fliegerschule Engwer aus Berlin, Fluglehrer und Kampfflieger Spengler aus Jena, Flugzeugführer Hagenmeyer aus Schmiedheim bei Lahr und Kunstflieger und Luftakrobat Schindler aus Karlsruhe, in einem gemeinsamen Grab in Bötlingen beigesetzt. Zu der Trauerfeier hatten sich neben den Angehörigen Freunde und Kameraden der Vermissten, Angehörige der Bötlinger Fliegerschule, des Rings deutscher Flieger, des Württembergischen Luftfahrtverbandes, der Luftgarnison in großer Zahl eingefunden.



Unter Bild, das von unserem Photographen vor der Beisetzungsfeier durch die Polizei gerettet werden konnte, zeigt die beiden abgestürzten Flugzeuge. Ueber die Freigabe der abgelaufenen Bilder schweben noch Verhandlungen.

Als letzter Gruß der Flieger freisten mehrere Flugzeuge der Fliegerschule Bötlingen und der Deutschen Verkehrsfliegerschulen München und Braunschweig über dem Fried-

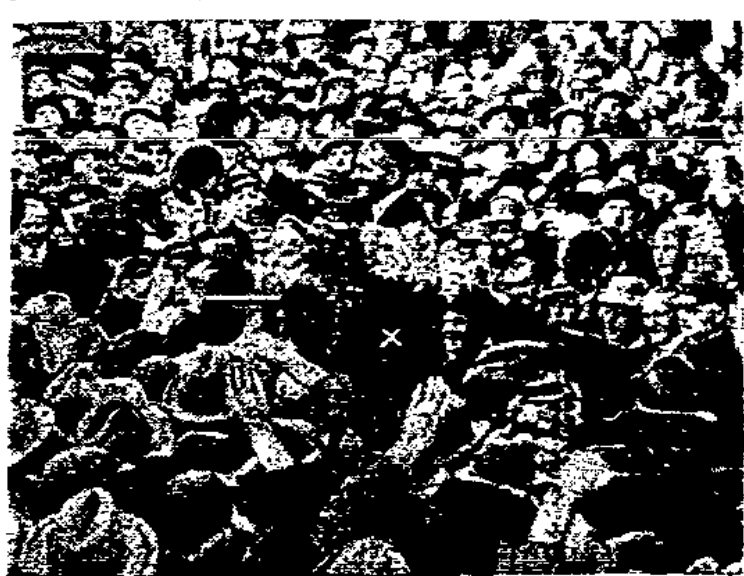
hof. Ueber 100 Kränze, die den Toten aus dem ganzen Reich gewidmet worden waren, bedeckten die vier Särge, bei denen Angehörige der Bötlinger Fliegerschule Ehrenwache hielten.

Empfang Gronaus in Potsdam

Ankunft am Sonntag

Das Dornier-Wal-Flugboot „D. 2422“ des Ozeanfliegers von Gronau, das Sonntag mittag 12 Uhr in Hamburg gestartet war, landete bereits 1.30 Uhr, dank der weithinlichen Rückenwinde, auf dem Flauer See, von wo die Flieger wegen der verfrühten Ankunft absichtlich erst nach einer längeren Pause wieder abflogen. Punkt 4 Uhr landete das

Hamburg feiert die Ozeanflieger



Den deutschen Ozeanfliegern v. Gronau, Zimmer, Gad und Albrecht, die auf der „Hamburg“ in Deutschland anlangten, wurde bei ihrer Ankunft in Hamburg ein jubelnder Empfang zuteil. Unser Bild zeigt die Ozeanflieger (stehend v. Gronau), die bei ihrer Ankunft in Hamburg jubelnd begrüßt wurden.

Flugzeug, dem ein Geschwader von Luzibania-Großflugzeugen das Ehrengeleit gab, auf dem jüdischen Teil des Tempeliner-Sees, von den in der Nähe befindlichen Schiffen mit Sirenen begrüßt. An Bord des Regierungsdampfers wurden die Flieger vom Regierungspräsidenten Dr. Jaenede im Namen der preussischen und Reichsbehörden willkommen geheißen. Wolfgang v. Gronau dankte anlässlich im Namen seiner Flugbegleiter, Zimmer, Albrecht und Gad, für den herzlichen Empfang und wiederholte auch hier den Dank der deutschen Flieger für die Hilfe und das Entgegenkommen, das ihnen in Amerika zuteil geworden ist.

Daureddner werden nicht seefrank

Ein gutes Mittel

Ein kleines Fläschchen mit Quecksilber, das man sich um den Hals hängt, ist das letzte der vielen Rezepte, die als Mittel gegen die Seefrankheit empfohlen werden. Ob das Quecksilberfläschchen hilft? Jedenfalls ist dieses „Medikament“ leichter anzunehmen als ein Verfabren, dessen sich Professor Henry Sidgwick bedient, um sich vor der Seefrankheit zu schützen. Der jüngst verstorbene Dr. A. C. Benson pflegte zu

und Anstände abgesehen werden sollen. Aufcheinend ist die Polizei aber bereits der Diebstahls auf der Spur. Mehrere verdächtige Personen sind schon festgenommen und man hofft, auch bald der Urheber habhaft zu werden.

Ueberfall auf eine Bococtvilla

Ein Raubeakt

Ein aufsehenerregender Ueberfall wurde am Sonntagabend auf den Kunstmaler Josef Fenneker verübt. Fenneker, der bei Neubabelsberg (bei Berlin) ein Landhaus besitzt, wurde dort von zwei Männern aus Romawes angefallen. Die beiden versuchten in die Villa einzudringen und verlangten die Herausgabe des gesamten Geldes, andernfalls würden sie das Landhaus in Brand stecken. Der Maler mit seiner Frau in äußerster Bedrängnis, gab einen Revolvererschuß ab, durch den einer der Eindringlinge, der Tischler Neumann aus Romawes, am Bein verletzt wurde. Das Ueberfallkommando nahm Neumann und seinen Komplizen Döring aus Romawes fest.

Wie weiter dazu gemeldet wird, hatte der Tischler Neumann vor einiger Zeit in der Villa Fennekers gearbeitet und behauptet, der Kunstmaler schulde ihm noch Geld. Fenneker verweigerte die Forderungen des Tischlers gegenüber ablehnen. Dadurch war zwischen beiden ein gespanntes Verhältnis entstanden. Es ist also möglich, daß es sich bei dem Ueberfall um einen Raubeakt des Tischlers Neumann handelt.

erzählen, wie er einmal in Beisehung Sidgwards den Kanam überquerte. Kaum hatte das Schiff den Hafen von Dover verlassen, als sein Freund sofort damit begann, englische Gedichte zu rezitieren, denen er ohne jede Pause keine in lateinischer, griechischer und französischer Sprache folgen ließ.

Er unterbrach seinen Redebeitrag auch nicht einen Augenblick, bis das Schiff glücklich im Hafen von Calais vor Anker ging. Sidgward versicherte dem erkrankten Freund, daß er dieses Verfahren stets mit Erfolg angewandt und es ihm zu danken habe, wenn er mit einer einzigen Ausnahme stets vor der Seefrankheit bewahrt blieb. Bei jenem Ausnahmefall war er durch einen Schiffsoffizier in seinem Vortrag unterbrochen worden. Der Offizier ersuchte ihn im Auftrage des Kapitäns, mit seinen Vorträgen aufzuhören, da einige weibliche Passagiere durch sein Auftreten, das sie für das eines Wahnsinnigen hielten, in Furcht und Schrecken versetzt worden seien. Sidgward erfüllte auch die Bitte des Offiziers mit dem Erfolge, daß er sofort seefrank wurde.

Straßenbahnwagen mit Stahlrohrmöbeln

Holz oder Polster

Der Siegeszug der Stahlrohrmöbel ist unaufhaltsam. Eine neue Verwendungsart hat jetzt die Stadt Dresden gefunden, die bei der Straßenbahn einen neuartigen Wagenmp eingestellt hat. An Stelle des Polsterfußes oder der Holzbank werden durch Stahlrohre gehaltene breite Lederstreifen verwendet. Durch den frei werdenden Raum war es möglich, an den Fenstern kleine Tische anzubringen.

Der Kampf gegen das Ei

Träger von Krankheitsstoffen

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist neuerdings ein heftiger Kampf gegen das Ei von Hühneriern entbrannt. Man behauptet, daß das Ei das schädlichste Nahrungsmittel sei das man kenne, da es Träger unzähliger Krankheitsstoffe sei. Die Bewegung hat derart an Raum gewonnen, daß in den letzten sechs Monaten bei den Hauptverkaufsstellen ein Rückgang des Absatzes um nahezu die Hälfte eingetreten ist.

Die Stadt der Blinden

Am entlegensten Osten der Türkei gibt es eine Stadt, deren Einwohner fast ausnahmslos blind sind. Von den 7000 Menschen, die in Adhman leben, besitzen nur 200 die Sehkraft eines normalen Menschen. Die anderen 6800 sind ganz oder teilweise blind. Die Sultane der alten Türkei haben nichts getan, um diese bemitleidenswerten Menschen aus ihrem Elend herauszuführen; man hat es nicht einmal für nötig gehalten, in Adhman eine Augenklinik zu gründen, um durch geeignete Maßnahmen die Blindheit zu bekämpfen. Halb verhungert müssen diese Unglücklichen, unsicheren Schrittes einherlappend, auf den Feldern arbeiten, um ihre bescheidene Ernte heimzubringen oder ihr Vieh zu weiden. Die Ursache, die zu dieser Massenblindheit führt, die granuloöse Bindehautentzündung, vererbt sich von Generation zu Generation.

Ted würde lebendig

Roman von Hermann Falk

7. Fortsetzung

Der Alte sprach nun, es waren die ersten Worte, die Ted von ihm hörte.

„Sie sagen, das geht nicht? Sie negieren die Wissenschaft? Indes hat die Vorbereitung gemacht, ich habe keine Zahlen nachkontrolliert, sie stimmen. Warum sollte man das, was theoretisch möglich ist, nicht in die Praxis umsetzen können?“

Das klang zum Teil belehrend und zum Teil sogar freundlich. Ted, der keine Ahnung davon hatte, worum es sich handelte, und der nicht wissen konnte, wovon der Alte sprach, beistimmte ihm zuversichtlich, daß er nicht gezweifelt habe. Der Alte hörte kaum auf seine Einwände.

„Sie brauchen nur an das Telefon zu denken, diese Röhre! Dort wird Schall in Elektrizität und diese wieder in den Schall zurückverwandelt, die einfachste Sache von der Welt, nicht?“

Ted konnte nicht schnell genug versichern, daß es sich wirklich um die einfachste Sache von der Welt handelte.

„Bei der Bildtelegraphie haben Sie das Gleiche; man wandelt eine Lichtwirkung in Elektrizität und diese wieder in Licht zurück. Verstehen Sie?“

Ted verneinte.

„Nun also. Es handelt sich hier um ein Fernrohr, das lange Vergrößerungen bringen muß. Ich vermute das Bild in Elektrizität. Ich vermute die Elektrizität. Das geht sehr gut, denken Sie nur an das Radio. Die vergrößerte Elektrizität wandelt sich in Licht zurück. Es leuchtet von einem auf eine Million vergrößerte, eine einmillionfache Vergrößerung erhalte.“

Es leuchtete Ted ein.

Der Alte war ganz plötzlich sehr erregt.

„Begreifen Sie, was das bedeutet, Herr?“

Ted begriff nicht.

Der Alte wanderte im Zimmer auf und ab.

„Das bedeutet — ich kann ja die Verstärkung nach Verhältnissen steigern, ich brauche keine Riesentelefone — das bedeutet, daß wir die Marsmenschen werden sehen können, daß wir den Himmel durchstrahlen wie unsere Weltentwürfe, das bedeutet eine neue Epoche für unsere Wissenschaft.“

Ted erklärte hastig, daß er vor so erhabenen Ideen ganz einfach krumm wäre, und daß es Pflicht der Wissenschaft sei, den Mann, der solches gedacht, mit goldenen Letztern in die Annalen ihrer Geschichte zu schreiben.

Der Alte nahm keine Notiz von dem, was Ted sagte. Er holte Zeichnungen heraus, von denen Ted nichts verstand, breitete sie vor ihm aus, erläuterte. Ted hörte andächtig, noch zu.

„Meinen Sie, daß das alles ist? Das wäre ja zu wenig, viel zu wenig! Es gibt da noch anderes, zu dem was mein neues Fernrohr hilft. Was wissen Sie von den Germanen? Was wissen Sie von den Aegyptern? Was wissen Sie von der Bibel? Was wissen Sie von den Sauriern? Senig! Bekannend wenig!“

Wenn Ted ehedem gewesen wäre, hätte er jetzt das „wenig“ in „nichts“ verbessern müssen.

Der Alte ereiferte sich.

„Alles können wir erfahren! Sehen Sie diesen Stern, ich nehme an, er ist einhundert Lichtjahre von uns entfernt.“

Er zeigte mit der Hand die Figuren seiner Zeichnung ab.

„Einhundert Jahre braucht das Licht, um von unserer Erde nach diesem Stern zu kommen. Wenn ein Mensch auf diesem Stern hände und mein Fernrohr hätte, würde er sehen, was vor hundert Jahren auf der Erde vorlief. Angenommen, er könnte das, was er sieht, durch das Telefon oder durch irgend eine andere Spiegelvorrichtung nach der Erde zurückgeben, würden wir durch mein Fernrohr wie in einem Kino hier auf der Erde das sehen können, was vor — das Licht braucht ja noch einmal hundert Jahre, um wieder zurückzukommen — was vor zweihundert Jahren auf der Erde geschah. Sind die Ausblicke nicht herrlich?“

Ted beistimmte ihm, sie herrlich zu finden, konnte aber nicht umhin, die Möglichkeit, jemanden zu entdecken, der das Telefon nach dem Stern brachte und es bediente, anzuzweifeln. Der Alte sah ihm geringschuldig an.

„Telefon sagte ich nur zur Verdeutlichung, um Ihnen klar zu machen... Es gibt auf jedem Stern bewegliche Körper, Herr! Quarzstücke, sie brauchen nicht groß zu sein, ich kann ja nach Versehen vergrößern. Vergrößert man ein kristallinisiertes Körner überhaupt. Glimmer, Glimmer, Glimmer. Es sind da tausend Möglichkeiten. Die Wissenschaft kann den geeigneten Weg durch Versuche finden.“

Ted versicherte, daß sie das unabweisbar wäre. Er war ein wenig stolz auf den Kopf, sein Wunder, der Alte, der elektrische Schlag, die Erzählung, mit der ihn der Alte überfallen —

Ted erhob sich. Er wollte sich mit höflichen Worten verabschieden, aber der Alte führte ihn an den Apparat, in dessen Nähe Ted vorher gestanden, und begann zu erklären. Ted verstand nicht, tat aber ja, als ob er vollkommen begriffe, um dem Alten Freude zu machen. Der wurde immer eifriger. Er schaltete an seinen Apparaten, fand sich in dem Gemirr der elektrischen Leiter, das Ted vor ihm wie ein Drahtgitter, wunderbar zurecht und war in der Lage, einige kleine Sektoren Ted wohlwollend vorzuführen. Nur die Kombination der einzelnen isolierten Ummantelungsstücke im jenseitigen Gemeinraum, das das neue Fernrohr erst ergab, fehlte noch und war dem Alten trotz mühsamer, wackeliger Arbeit bisher nicht gelungen. Aber er hoffte —

Und der Alte sprach Ted, was er von seiner Erfahrung für Ted, für die Wissenschaft und für die Welt erhoffte. Er hatte Saurier herangeholt, um Leben zu lassen, die sich auf so wunderbare Art bewegten, und die sich so wenig ähnelten, daß sie nicht einmal ihre Namen wußten, in die Handlung des Lebens schloß Ted ein, Ted sprach, und das Alte Worte murmelte, sie beinahe in das Vert, das sein Leben fröhlich sollte, immer begreiflicher.

Die Tür öffnete sich.
Der Alte wandte langsam das Haupt, als er sah, wie ein geistreicher, aber ein glänzendes Köpchen voller Liebe um seine Füße. Eine Stimme drang bei deren Klang Ted tief in die Ohren: „Der Alte! Was ist das, Vater!“
Ted sah dort Gregor stehen. Sie war ein wenig erschrocken und sehr überrascht. Ted konnte vor Erstaunen nicht liegen. Der Alte hob die Hand und wollte versichern: „Meine Tochter —“, begann er, machte dann, auf Ted weisend, fortsetzen, doch aber ab und wieder laßend weiter: „Ja

weiß Ihren Namen ja gar nicht. Es ist also doch etwas Wahres an dem, was die Blätter vom zerstreuten Professor fabeln.“

Ted wollte stottern: „Ich kenne Ihr Fräulein Tochter bereits“, aber Lore ließ ihn nicht zu Wort kommen, sie ging schnurstracks auf ihn zu, reichte ihm die Hand, begrüßte ihn: „Guten Abend, Herr von Polize.“

Der Alte war erstaunt. Er schüttelte den Kopf. „Ihr kennt euch?“ Ted erklärte mit kurzen Worten die erste Begegnung und erzählte, daß er dem Herrn Professor morgen seinen Besuch machen wollte, daß er nun aber heute bereits durch glücklichen Zufall —



„Das bedeutet — das bedeutet, daß wir die Marsmenschen werden sehen können.“

Der Alte forschte: „Ja verstand Ihren Namen nicht recht. Ich weiß nur, daß er mir ungemein bekannt klang.“ Ted wurde Angst. Er fürchtete neue Komplikationen, neue Ängste und neue Aufregungen. Er war nahe daran, zu gestehen, daß er eigentlich anders heiße, hielt aber mit diesem Geständnis zurück, weil er hier am ersten Tage nicht gleich als Räuber gelten wollte. Er fürchtete, daß Lore Gregers Augen, die, das las er aus ihnen, ihn nicht ungerne haben, ihm unverhohlen das zu verneinen geben würden, was sie von ihm hielt. Obwohl es ihm immer schwer fiel, und obwohl er sich sehr anstrengen mußte, nicht zu stottern, nannte er daher erneut den Namen, den zu tragen ihm der Fall in seiner Lage gebräutete: von Polize.

Sinclair in Berlin

Deutschland das reichste Döland?

Delvorkommen in Hannover? — Preussische Regierung bisher skeptisch — Neue Verhandlungen?

Der amerikanische Oelmagnat Harry F. Sinclair, ein hundertjähriger Doktorand, ist in Berlin eingetroffen. Es heißt, daß Sinclair von seinem mit der preussischen Regierung wegen der Ausbeutung der von ihm behaupteten überreichen Oelreserven in Oldenburg und Hannover verhandeln wolle. Sinclair steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland ein der reichsten Döländer der Welt sei. Seine Verhandlungen hängen ab, wie er Preussenterritorien gegenüber erklärt, auf die Untersuchungen seiner Ingenieure, aber nun will er noch einmal genaue Feststellungen darüber treffen lassen, ob seine Vertrauensleute nicht doch zu reichlich optimistischen Ergebnissen bei ihrer Erkundung gekommen sind. Bekanntlich hat man ihm bisher berichtet und sind die Oelreserven wirklich so ergiebig, daß dem Oelmagnaten Sinclair ein reichliches Geschäft gelohnt zu sein scheint, so hätte er allerdings dem Versuch machen, die in Frage kommenden Gebiete möglichst zu erwerben, zumal angelegene Anlagen und Betriebsanlagen bereits vorhanden sind. Bekanntlich erklärt Herr Sinclair: „Wenn ich dies Geschäft mache, so tue ich es, weil ich glaube, daß ich an diesem deutschen Geschäft verdienen würde. Es hängt natürlich davon ab, wieviel die Ländererträge kosten. Das in Frage kommende Gebiet gehört teils dem preussischen Staat, teils dem Landgraben und teils Privatbesitzern. Man wird eben sehen, ob diese Eigentümer gewillt sind, ihren Grund und Boden zu vernünftigen Preis zu verkaufen.“

Wie jetzt hat die preussische Regierung mit Sinclair noch keine Verhandlungen aufgenommen. Denn sie sind grundsätzlich gegen das Geschäft, das ihr hier vorgeschlagen werden soll, nicht eingenommen haben dürfte — Deutschland hat einen Reichtum an Oel, der mehr als anderthalb Millionen Tonnen jährlich, der jetzt transportiert werden muß, so kann sie doch dem Staatlichen Oelbedarf und Oelreserven mit einer gewissen Oelmenge gegenüber. Dieser haben sich nämlich alle Oelreserven, die an die Oelreserven des Reiches gelangen, als ungenügend erweisen. Reichlich positive Untersuchungen, die in der letzten Zeit im Hinblick auf das Oelreservoir in Deutschland in die Oelreserven gemacht wurden, ergaben auch Stellen als „Oelreservoir“ bezeichnet. Es hätte sich gezeigt, daß alle diese Oelreserven zusammen ausreichen, um am 1. Januar 1910 gegenwärtigen Oelbedarf Deutschlands zu decken. Diese Oelreserven, in denen

Der Alte trat, kaum daß er den Namen gehört, auf ihn zu, legte seine Hände auf Teds Schultern und sah ihm ins Gesicht. Er forschte durch des Jungen Züge, daß ihm immer ungemütlicher wurde, endlich ließ er ihn und wandte sich an seine Tochter.

„Ich habe dir so oft von meinem Freunde Polize erzählt, der stark, kaum daß er zwei Jahre verheiratet war. Er hatte einen Sohn —“, er unterbrach sich und wandte sich an Ted, „ich habe dich oft auf den Knien gehalten und dir Geschichten erzählt, Franz.“ Ted beschloß, sich seinen neuen Vornamen unbedingt sicher zu merken.

Der Alte redete fort. Er schien ganz gern oft und viel zu reden, denn er sprach von dem Sohne seines Freundes ausführlich und mit einer Ausdauer, so daß er sich ein lazes Bild seiner Jugend machen konnte, was er für eventuelle spätere Gespräche sehr nützlich fand. Ein wenig beklommen war ihm aber bei alledem.

Als der Alte damit geendet, daß er Franz und seine Mutter aus den Augen verloren, als der Knabe fünf Jahre alt war, weil man zu Verwandten nach der Schweiz zog, kam Ted an die Reihe zu erzählen. Er war nie in der Schweiz gewesen und fand es daher rasch, so kurze Zeit wie möglich dort gelebt zu haben, deshalb schilderte er, daß ihn Verwandte aus Amerika („Seht, jetzt“, flocht der alte Gregor in seine Rede, „davon hat mein Freund nie erzählt, daß er Verwandte in Amerika hat“) nach ihrer Heimat mitgenommen hätten, als er acht Jahre gewesen. Er habe von seinem achten Jahr bis jetzt in Neuorleans bei einem reichen Onkel gelebt, nun sei er nach Europa gekommen, um sich eine Frau nach drüben zu holen. Ein feuriger Blick, an Lores Adresse gerichtet, begleitete diesen letzten Satz seiner Rede.

Der Alte fragte, wo Franz wohne. Ted gab an, daß er im schlesischen Hof abgestiegen sei und dort zu wohnen beabsichtige, aber Vater Gregor unterbrach ihn mit den Worten liebeswürdigsten Widerspruchs: er werde es keineswegs zugeben, daß der Sohn seines einzigen Jugendfreundes im Hotel wohne, und Franz werde ihn beleidigen, wenn er nicht Professor Gregers Haus als das seine betrachte.

Ted schwankte. Er wog die Gerechtigkeit mit geschlossenen Augen für und Wider auf seiner Waage. Wenn er im Hotel blieb, war die Möglichkeit, von Gregor und Lore entlarvt zu werden, geringer, als wenn er hier wohnte, die Sicherheit gebot also, abzulehnen. Aber in die andere Waagschale legte sich mit einemmal Teds Herz, das es tödlich fand, mit Lore unter einem Dache zu wohnen, vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit ihr zusammen zu sein, zu plaudern, zu musizieren, zu spielen.

Ted sagte zu, und der alte Herr freute sich, und Lore freute sich auch. Sie ging, dem späten Gaste ein Nachtmahl zu richten und Auftrag zu geben, daß das Gastzimmer in Ordnung gebracht werde. Denn es war selbstverständlich, daß Ted diese erste Nacht schon in Professor Gregers Hause schlafen sollte, seine Sachen (Ted dachte schauernd daran, daß er ja gar keine habe und daß alles in Berlin stand) konnten dann morgen von dem Hausmeister aus dem Hotel abgeholt werden.

Gregor kistete zur Feier des Wiedersehens eine Reihe von Flaschen aus seinem Weinkeller, denen nach dem vergnüglichen Abendessen der Hals gebrochen wurde. Lore trank zwei Glas und wurde nach dem zweiten so lustig, daß Ted sich kaum halten konnte vor Verliebtheit und sie immerzu ansah. Das fiel zuletzt sogar dem Vater auf, der den Kopf schüttelte und plötzlich — es schien ihm ein recht kluger und angenehmer Gedanke gekommen zu sein — in sich hinein lächelte und seinen Wein allein weiter trank, denn Lore hatte einen Schwips und mochte nichts mehr, Ted hatte mehr als einen Schwips, allerdings weniger vom Wein als vom Anschauen Lores, und trank ebenfalls nicht.

Und so kam es, daß man, als man sehr spät schlafen ging, recht veranlagt war. Ted nannte Gregor Onkel und Lore Rufine, Gregor nannte Ted Franz und Lore rief ihn Rufin, und die Perspektiven, die sich dem verlebten Sohn des Mannes, der fünfhunderttausend Menschen verzugern lassen konnte, aufstehen, zeigten in den Himmel, wie wellend Jakobus Leiter.

Ted der seiner Liebe wegen seit gestern abend nichts anderes zu tun gehabt, als eine Dummheit nach der anderen zu begehen, schlief selig und träumte von Nejen und glühenden Herzen. (Fortsetzung folgt.)

geradezu Wunderdinge über die neu entdeckten Oelfelder mitgeteilt wurden, entpuppten sich als ziemlich plumpe Bösemanöver. Aber obwohl Herr Sinclair weiß, daß eben durch diese Bösemanöver und durch das Mißtrauen der offiziellen Stellen man in Deutschland seinen Plänen durchwegs mit großer Skepsis gegenübersteht, kommt er jetzt nach Deutschland, um — weiter zu kommen. Und obwohl Herr Sinclair weiß, daß er bisher in Deutschland, bei dessen zahlreichen Arbeitslosen man keine trügerischen Hoffnungen erwecken möchte, eine „schlechte Presse“ hatte, bleibt er bei seinem Optimismus. Immerhin sollte das zu denken geben...

Handwerksmeister mit Mädchen

Beruf und Geschlechtsbestimmung
Bei näherem Studium der Bevölkerungsstatistik der Stadt Berlin ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß es Berufs gibt, die über eine ausgesprochene männliche oder weibliche Nachkommenschaft verfügt. So haben beispielsweise fast alle Berliner Photographen, Bäcker, Fleischer, Uhrmacher und Ingenieure mehr Söhne als Mädel. Umgekehrt sind die selbständigen Kaufleute mehr mit Töchtern begünstigt. Ärzte und Apotheker haben mehr männliche, Zahnärzte und Dentisten mehr weibliche Nachkommenschaft aufzuweisen. Gleichfalls für männliche Nachkommenschaft sind Schauspieler, Sänger und Musiker „influiert“, während andererseits bildende Künstler, wie Schriftsteller und Redakteure für den weiblichen Nachwuchs sorgen.

Um das Alter der Menschheit

Der Menschheit am nächsten
Professor A. Rigg, der bekannte Anthropologe der Lombard-Universität, machte in seinem Vortrage in Kings College eine interessante Mitteilung zur Frage des Alters der Menschheit, das bisher allgemein mit etwa 500.000 Jahren angenommen wurde. Er versichert, daß mit dieser Zahl bedeutend zu hoch gegriffen sei und liefert einen ersten Beweis an Hand der Entwicklungsstadien der innerafrikanischen Reger, die sich besonders leicht bestimmen läßt. Er folgert schließlich, daß ein Zeitraum von 100.000 Jahren der Menschheit am nächsten kommen dürfte.

Sport-Turnen-Sport

Die Warschauer Sprinter gewannen wie sie wollten

23-Jahrfeier der F. L. D. / Neue Bestleistungen / Die Sportlerinnen vertraten Danzig am besten

Die Freie Turnerschaft Danzig, die gestern ihr 23jähriges Bestehen feierte, hatte mit der Verpflichtung einer Warschauer Leichtathletenmannschaft einen guten Griff getan. Aus der Kampfbahn Niederstadt waren trotz des unisierender Wetters etwa 1500 Zuschauer anwesend, was für Danziger Verhältnisse schon einen schönen Erfolg bedeutet. Ueberhaupt haben sich die alljährlichen Jahresfeiern des ältesten Danziger Arbeitersportvereins so nach und nach in die vorderste Reihe der Danziger Sporttage gehoben. Es dürfte dem Veranstalter am allerwenigsten damit gedient sein, wollte man ihm kritiklos Lob spenden. Festgestellt werden muß aber, daß die Danziger Sportgemeinde mit der Septemberveranstaltung der Freien Turnerschaft als einem der Höhepunkte der Danziger Sporttage rechnet, da stets gute auswärtige Besetzung zur Stelle ist. Das ist um so erfreulicher, weil doch das arme Danzig auf diesem Gebiete sonst keine allzu großen Sprünge machen kann.

Leichtathletik und Fußball auf der Kampfbahn

Abgesehen von einigen kleinen Regiefehlern war das Sportfest auf der Kampfbahn ein voller Erfolg. Dieser Erfolg kommt zum großen Teil den Warschauer Leichtathleten zu, die sich in einer ganz vorzüglichen Verfassung präsentierten. Ihre Stärke lag insbesondere in den kurzen Strecken und in den Sprüngen. Hier waren sie gut eine Klasse besser als die heimischen Sportler, die ja in den letzten zwei Jahren in diesen Disziplinen ein ganzes Stück zurückgefallen sind.

Eine ganz sichere Sache für die Warschauer Sportler waren der 100-Meter- und 200-Meter-Lauf, wo jedesmal drei Warschauer auf den ersten Plätzen zu finden waren. Die Zeiten der Ersten, 11,6 für 100 Meter und 24,5 für 200 Meter, sind als vorzüglich anzupreisen, wenn man die grundlose und gestern sehr schlüpfrige Laufbahn, die einen dreitägigen Dauerregen ausgehalten hat, in Rechnung stellt. Eine ebenfalls gute Leistung wurde in der 4x100-Meter-Staffette erzielt, wo die Warschauer sogar mit 46,5 eine neue Bestleistung des polnischen Arbeitersportverbandes aufstellten. Die gleichmäßigste Leistung wurde von den Gästen jedoch im Weitsprung gezeigt. Hier sprang der erste Warschauer 6,19 Meter. Die beiden nächsten, ebenfalls Warschauer Sportler, je 6,17 Meter. In weitem Abstände mit 5,92 Meter folgte als bester Danziger der Schiditzer S. Klein. Es ist schade, daß diese Konkurrenz schon am Vormittag ausgetragen wurde. Das Publikum kam dadurch wohl um den spannendsten Kampf des Tages. Der Hochsprung des Warschauer Melich (1,65 Meter) enttäuschte nur zum Teil.

Der Vertreter Warschaws im Mittel- und Langstreckenlauf, Larnowski, war gestern zu sehr überlastet, als daß er nach seinen zwei 800-Meter-Läufen noch ernsthaft den guten Danziger 3000-Meter-Läufers gefährlich werden konnte.

Im Gegensatz zu den Läufen stellten die Gäste in den Wurf- und Stoßkonkurrenzen etwas ab. Hier hatten sie auch nur einen Vertreter zur Stelle.

Hatten die Danziger Läufer bei den Konkurrenzen, in denen die Warschauer Sprinter und Springer partien, meistens nicht viel zu befehlen, so zeigten sich die Danziger Sportlerinnen ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. In beiden Staffetten konnte sogar die Mannschaft des festgebenden Vereins neue Reizebeitleistungen auf-

stellen, und die Zeiten wären noch besser gewesen, wenn der Stabwechsel besser geklappt hätte.

Ein Teil der Sportlerinnen der befreundeten Vereine des Freistaatesgebietes war aber nicht am Start erschienen; dadurch kamen die Warschauerinnen in einigen Konkurrenzen zu sehr leichten Siegen.

Das abschließend ausgetragene Fußball-Spiel zwischen den ersten Mannschaften von Langfuhr und Danzig endete 9:4 für Langfuhr. Der Sieger hat sich dadurch die Berechtigung erworben, Danzig in den nun folgenden Spielen um die Bezirks- und Kreismeisterschaft zu vertreten. Wir berichten über das Spiel nach an anderer Stelle.



Festabend im Schützenhause

Der große Schützenhaussaal war schon bis auf den letzten Platz besetzt, bevor noch das Programm seinen Anfang nahm. Obwohl ja in der Hauptsache der turnerische Teil zur Kritik steht, sollte man doch bei den musikalischen Darbietungen darauf achten, daß man entweder die Besetzung der Kapelle anders wählt, oder solche schmere Opernmusik, wie die Duvertüre zu „Rienzi“ von Wagner nicht aufs Programm stellt.

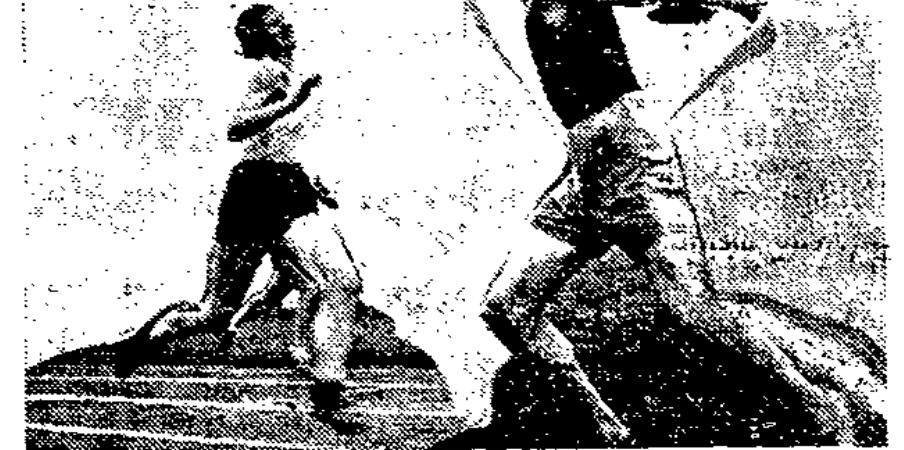
Den gesanglichen Teil bestritt die Quartettvereinigung unter ihrem Dirigenten Müller. Gesungen wurde der „Zeitgesang“ von Kurz, „Sommerabendwende“ von Jhl und „Wann wir schreiten“ von Engbert.

Ein sehr gut gelungenes lebendes Bild mit der musikalischen Untermauerung der „Internationale“ gab den Auftakt zu den Begrüßungsworten, die der Vorsitzende des Vereins, Fritz Zenger, an die Gäste richtete. Den Dank

der Warschauer Statte der Leiter des polnischen Arbeitersportverbandes, Dr. Michalowiec (Warschau), ab. Seine Worte klangen in ein Treuegelöbniß für den Sozialismus aus, der auch in Polen trotz der augenblicklich verführten Niederwerfung zum Siege kommen werde.

Den turnerischen Teil leiteten die Turnerinnen ein, die wirklich gute gymnastische Übungen sauber und exakt zur Vorführung brachten. Die Gymnastik der Turner fiel dagegen etwas ab. Die Bewegungsstudie der Gymnastikschule, für die man sich als Motiv „Mies Tod“ aus Peer Gynt von Grieg ausgesucht hatte, paßte nicht so recht in den Abend hinein, der doch eigentlich mehr einen freudvolleren Charakter hatte. Die Darbietung der Gymnastikschule wirkte aber sehr abgerundet und reif, so daß man dem neuen Leiter nur empfehlen kann, sich einmal mit einem anderen Motiv zu versuchen.

Sehr gut gefallen konnten dann noch die Reitergesprünge und das Barrenturnen der Männer und das zum Schluß gezeigte Flaktturnen der Schwimmer. Die Turnerinnen



hatten vorher einen Auschnitt aus einer Übungsstunde gezeigt. Diese Darbietung gefiel insbesondere durch die Frische, mit der die Ausübenden bei der Sache waren.

Ein Tanz beschloß den Abend, dazu wurde eine reichhaltige Tombola ausgepielt.

Ladoumégue bezwang Pelzer — Nurmi lief für sich

Der Sportfest der „Kanonen“ in Berlin — Die deutsche Läuferelite verfolgt

Die Berliner Leichtathletikfaisson fand am Sonntag mit dem internationalen Sportfest des S.C.C. einen würdigen Abschluß. Ueber 35000 Zuschauer, ein für deutsche Verhält-



Links: Ladoumégue der Pelzer schlug. Rechts: Nurmi, der keinen Gegner fand.



Spannung erwartete Zusammentreffen des Franzosen Ladoumégue mit dem Weltrekordmann Dr. Pelzer über 1500 Meter endete mit dem klaren Siege des Franzosen. Mit über 40 Meter Vorsprung triumphierte L. leicht in 3:59,7 vor Dr. Pelzer und Krause. Der Charlottenburger Wichmann hatte schon auf halber Strecke nicht mehr dem Tempo zu folgen vermocht.

Mit großer Ueberlegenheit gewann auch Nurmi das 5000-Meter-Laufen. Die betrübliche Feststellung in diesem Kampfe war, daß nicht einer der deutschen Langstreckenläufer mit dem Finnen auch nur einigermaßen Schritt zu halten vermochte. Diekmann führte die ersten tausend Meter in 2:55,2 vor Nurmi und den übrigen Läufern. Dann wurde er von Petri abgelöst, der sich bis 1500 Meter (4:27,0) an der Spitze behauptete. Nun hielt Nurmi seine Zeit für gekommen und ging unwiderstehlich in Front. Petri und der Turner Spring hielten sich hinter dem Finnen, der 3000 Meter in 8:52,3 bewältigte, recht achbar, ohne aber verhindern zu können, daß sie von Runde zu Runde Boden einbühten. Mit weitem Abstand führten Diekmann und Pelzer eine zweite Gruppe an. Ein recht krasser Verzögerer waren die Franzosen Nicht und Beddari, von denen letzterer sogar von Nurmi zum Schluß überrundet wurde. Nurmi gewann mit 150 Meter Vorsprung in 14:58,0 vor Petri und Spring.

Im Speerwerfen machte der starke Gegenwind Rekordwürfe unmöglich. So mußte sich der Selbstge Jaewinen mit einem Wurf von 86,88 Metern für den Sieg begnügen. Zweiter wurde der deutsche Meister Maier-Königsberg mit 61,61 Metern, während der Rekordmann Weimann-Weipzig nur auf 59,48 Meter kam.

Mit dem Nurmi-Lauf hatte das Sportfest auch schon seinen Höhepunkt erreicht, und ein großer Teil der Zuschauer verließ schon vorzeitig die Kampfbahn. Einen schönen Lauf über 300 Meter lieferte Hochmeyer in 35 Sek. Willmeister versuchte vergeblich, seinen Klubkameraden zu überholen. Die 100 Meter wurden ohne die Hannoveraner beendet, da Willmeister zu erschöpft war und Hochmeyer nach 40 Metern aus der Bahn sprang. Der Turner Pflug kam somit mit 11 Sek. zu einem billigen Sieg.

In Abwesenheit des Schweden Wetterison holte sich Troßbach den ersten Preis über 200 Meter Hürden in 26 Sek. vor seinem Klubkameraden Weiß. Den Weitsprung überlegte sich der Hamburger Köchermann, der schon bei dem ersten Versuch auf 7,88 Meter kam.

nisse sensationeller Rekord, wohnen auf der neuen Platzanlage am Bahnhof Gieskamp den Wettkämpfen bei, die allerdings nicht vom Wetter begünstigt waren. Das mit

Ergebnisse der Leichtathletik-Kämpfe

Sportler: 100 Meter: 1. Drazl (Warschau) 11,6; 2. Stiminski (Warschau) 12,0; 3. Chabiera (Warschau) 12,1. 200 Meter: 1. Rulick (Warschau) 24,5; 2. Drazl (Warschau) 24,8; 3. Chabiera (Warschau) 25,0. 4. Jantowski (Stern) 26,2. — 800 Meter: 1. Larnowski (Warschau) 2:14,1; 2. Goerb (Stern) 2:15,3; 3. Kort, Gerbert (Sopot) 2:19,0. — 3000 Meter: 1. Willbraut (Schiditz) 9:54,5; 2. Angel (Sopot) 10:17,8; 3. Larnowski (Warschau) 11:16,4. — Weitsprung: 1. Rulick (Warschau) 6,19 Meter; 2. Chabiera (Warschau) 6,17 Meter; 3. Stiminski (Warschau) 6,17; 4. S. Klein (Schiditz) 5,92 Meter. — Hochsprung: 1. Melich (Warschau) 1,65 Meter; 2. Kieser und Rohbert (Weide Dbra) 1,51 Meter. — Speerwerfen: 1. S. Karich (Gr.-Rehendorf) 33,34 Meter; 2. Drazl (Warschau) 31,12 Meter; 3. Pflüch (Dbra) 25,34 Meter. — Schwärmerfen: 1. A. Karich (Gr.-Rehendorf) 39,61 Meter; 2. Engler (Danzig) 34,55 Meter. — Kugelstoßen (Schiditz): 1. Aren (Danzig) 13,14 Meter; 2. Weber (Danzig) 12,82 Meter; 3. A. Karich (Gr.-Rehendorf) 12,40 Meter. — Kugelstoßen (Schiditz): 1. Weber (Danzig) 10,36 Meter; 2. Aren (Danzig) 9,81 Meter; 3. A. Karich (Gr.-Rehendorf) 9,69 Meter. — Hammerwerfen: 1. Aren (Danzig) 31,07 Meter; 2. Pichau (Dbra) 28,98 Meter; 3. Pflüch (Dbra) 28,43. — 4x100-Meter-Staffette: 1. Warschau 46,5; 2. Danzig 50,1; 3. Stern 50,4; 4. Langfuhr 50,9. — 5000-Meter-Staffette (800, 200, 200, 400 Meter): 1. Warschau 4:04,2; 2. Stern 4:14,1.

Sportlerinnen: 100 Meter: 1. Kästen (Danzig) 14,1; 2. Penclojowa (Warschau) 14,5; 3. Chabierowa (Warschau) 14,9. — Weitsprung: 1. Penclojowa (Warschau) 4,74 Meter; 2. Kästen (Danzig) 4,40 Meter; 3. Chabierowa (Warschau) 4,30 Meter. — Hochsprung: 1. Kästen (Danzig) 1,29 Meter; 2. Penclojowa (Warschau) 1,26 Meter. — Diskuswerfen: 1. Penclojowa (Warschau) 20,70 Meter; 2. Samicka (Warschau) 19,40 Meter; 3. Bortische (Langfuhr) 16,40 Meter. — Kugelstoßen (S. Rikoff): 1. Samicka (Warschau) 7,17 Meter; 2. Hallmann (Danzig) 6,65 Meter; 3. Naheun (Danzig) 6,46 Meter; 4x100-Meter-Staffette: 1. Danzig 53,3 (neue Kreisbestleistung); 2. Langfuhr 59,0; 3. Warschau 59,3; keine olympische Staffette: 1. Danzig 58,6 (neue Kreisbestleistung); 2. Langfuhr 60,0; 3. Warschau 61,1.

Jugend: 100-Meter-Lauf: 1. Weiß (Dbra) 12,7; 2. Burdt (Danzig) 13,0; 3. Schmidt (Dbra) 13,2. — 1500 Meter: 1. Schauder (Danzig) 4:42,1; 2. Kleeberg (Langfuhr) 4:42,2; Weitsprung: 1. Weiß (Dbra) 4,95 Meter; 2. Schmidt (Dbra) 4,69 Meter; 3. Schauder (Sopot) 4,60 Meter. — Hochsprung: 1. Schmidt (Dbra) 1,40 Meter; 2. Schauder (Sopot) 1,33 Meter; 3. Burdt (Danzig) 1,22 Meter. — Kugelstoßen (S. Rikoff): 1. Schmidt (Dbra) 10,49 Meter; 2. Burdt (Danzig) 9,96 Meter; 3. Schauder (Sopot) 9,44 Meter. — Speerwerfen: 1. Schauder (Sopot) 30,56 Meter; 2. Boddardi (Danzig) 20,77 Meter; 3. Naheun (Danzig) 20,54 Meter. — 4x100-Meter-Staffette: 1. Danzig 53,0; 2. Langfuhr 53,1. — 3x200-Meter-Staffette: 1. Langfuhr 1:21,5; 2. Danzig 1:23,0.

Haushoher Bogstieg über Spanien

Der erste Bogsländerkampf Deutschland — Spanien ging in München vonstatten und brachte einen haushohen Sieg der Einheimischen mit 15:1 Punkten im Gesamtergebnis. Den Ehrenpunkt rettete für die Gäste der spanische Halbsehwergewichtler Jordan, der als einziger Vertreter seiner Mannschaft nicht Landesmeister ist, mit einem Unentschieden gegen den deutschen Ersatzmann Kausch.

Langfuhr ist nicht mehr einzuholen

Die Fußballrunde der Arbeitersportler — Langfuhr bereits jetzt Gruppenmeister

Durch ihren gestrigen Sieg über Danzig ist die FT. Langfuhr als sicherer Vertreter des Danziger Bezirks in den kommenden Kreiswahlen anzusprechen. Die Mannschaft hat nur noch gegen „Fichte“ zu spielen und würde selbst eine Niederlage an der Stellung der Langfuhr nichts ändern. Die beiden nächstfolgenden, FT. Danzig I und „Freiheit“, haben schon zuviel Verlustpunkte.

Als wichtigste Frage wird jetzt die Abstiegsmöglichkeit erörtert. Wird „Fichte“ oder „Vorwärts“ zur II-Klasse abrutschen oder wird es den Mannschaften gelingen, die noch ausstehenden Spiele zu gewinnen. „Vorwärts“ zeigte durch sein gestriges Unentschieden gegen „Freiheit“, daß es mit der Mannschaft wieder aufwärts geht.

Langfuhr I gegen Danzig I 9:4 (3:2) Eden 8:4

Dreizehn Tore fielen in diesem Spiel und eins immer schwerer als das andere. Obwohl doch beide Mannschaften die Punkte gut hätten brauchen können, wurde doch mehr gespielt als gewöhnlich. Dabei ging es aber immer flott und was bei solchem Spiel wichtig genug ist, fair her. Das lag wohl auch zum Teil daran, daß der Schiedsrichter von Beginn an jede Unfairness unterbot.

Langfuhr war gestern wieder in neuer, eigentlich aber alter Auffassung herausgekommen. Von der Mitte der ersten Halbzeit an klappte bei dem späteren Sieger alles vorzüglich, so daß sich teilweise die Danziger nur auf die Verteidigung beschränken mußten. War bei Langfuhr die Sturmreihe die Stütze der Mannschaft, so wurde der Angriff der Danziger viel zu schwach und zu wenig einheitlich durchgeführt. Der Danziger Torhüter hielt was er halten konnte, daß der Vorstoß auf neun an sich wohl, zeigt, daß der Langfuhrer Sturm genau schießen konnte.

Die Tore fielen in folgender Reihenfolge: 1:0, 2:0 für Langfuhr, 2:1, 2:2, 3:2 für Langfuhr (Halbzeit), 4:2, 5:2, 6:2 für Langfuhr, 6:3, 7:3, 8:3, 8:4, 9:4 für Langfuhr.

„Vorwärts“ I gegen „Freiheit“ I 1:1 (1:0)

„Vorwärts“ zeigte in diesem Spiel eine annehmbarere Spielweise. Ganze Arbeit leistete der Torhüter. Die „Freiheit“-Elf mußte sich gegen Schluß gehörig freudig, um das Resultat zu halten. Zu Beginn des Spiels gestaltete „Freiheit“ das Spiel leicht überlegen. Die Hintermannschaft des Gegners war jedoch auf dem Posten. „Vorwärts“ gelang das 1:0 bis zur Pause. Nach derselben änderte sich das Bild. „Vorwärts“ wurde teilweise leicht überlegen. Trotzdem gelang „Freiheit“ der Ausgleichstreffer.

Langfuhr I gegen Bürgerweien I 5:1

Bürgerweien wird wohl den Abstieg zur II. Klasse antreten müssen. Bis zur Pause hielt die Mannschaft dem Gegner die Waage. Später siegte das reichere Können der Langfuhrer.

II. Klasse: „Vorwärts“ II gegen FT. Schilbitz II 2:2

III. Klasse: „Ablor“ II gegen Zoppot II 8:2 „Freiheit“ III gegen Drentau I 8:3. Emaus I gegen Trutenau I 3:0.

IV. Klasse: „Stern“ III gegen Emaus II 2:1.

Jugendspiele: „Fichte“ I gegen Danzig I 3:0, „Vorwärts“ I gegen „Freiheit“ II 3:1. „Friede auf“ I gegen „Stern“ II 8:1. Schilbitz II gegen Emaus II 3:1. Grafau gegen „Einigkeit“ 3:1.

Bei den unteren Klassen fielen einige Spiele den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer.

I-B-Klasse:

„Flehenndorf“ I gegen „Freiheit“ I-B 4:2

Vom Anstoß weg führte Flehenndorf den Angriff zum ersten Treffer. Das Spiel wurde ausgeglichen. Gefährliche Formmomente erlitten und „Freiheit“ gelang der Ausgleichstreffer. Nach der Pause führte Flehenndorf halb durch verständnisvolles Zusammenwirken 4:1. Noch einmal gelang es „Freiheit“, ein Tor aufzuholen. Der Rest der Spielzeit gehört den Flehenndorfern.

Gebania und D.S.C. gewannen gestern die Punkte

Fußballserie im Baltischen Bund

Auf dem von dem Regen durchwachten Schupplatz kamen zwei wichtige Ligaspiele zum Ausklang. Gebania und Danziger Sportklub nahmen die Punkte mit nach Hause.

Gebania gegen Schups 6:2 (2:0)

Beide Mannschaften haben von ihrer einstigen Spielstärke viel eingebüßt, vor allem die Schupspolizei. Diese Mannschaft kam während des ganzen Spieles nicht in Schwung, die einzelnen Spieler sind ebenso viel zu langsam und vorwärts mangelnd als bei ihnen sehr an der Technik.

Gebania geht bis zum Halbspieldröckel mit zwei Toren in Führung, kann auch gleich nach Wiederbeginn die Torzahl um drei erhöhen. Die Schupspolizei kommt jetzt etwas auf und in bedauerlicher Stellung schießt der linke Stürmer von Gebania ihr Schicksal den ersten Treffer ins eigene Tor. Von jetzt ab ist Gebania unangenehm und schießt bis zum Schluß weitere drei Tore, denen die Schups den zweiten Treffer entgegensetzt. Eden 8:3 für Gebania.

Danziger Sportklub gegen D. u. C.S. 6:0 (4:0)

Ein Resultat, wie es wohl wenige erwarten haben. Der Sportklub hat verdient gewonnen, jedoch ist der Territorien zu hoch ausgefallen. Die Ballspieler waren trotz sechs Tore schlechter im Spiel als gegen einen ebenbürtigen Gegner. Der Danziger Sportklub geht mit großem Elan ins Rennen und hebt die Punkte bereits nach 30 Minuten Spielzeit 4:0 für die Roten. D. u. C.S. spielt zeitweilig überlegen, kann an dem Halbspieldröckel jedoch nichts ändern. Die zweite Halbzeit zeigt deutlich dasselbe Bild. Die Ballspieler sind im Zusammenwirken und im Elfer überlegen, man hat sich aber zu viel zu, und so gehören die letzten 30 Minuten wieder dem Sportklub. Die Sportklubstürmer versuchen es, die sich bietenden Gelegenheiten zahlreich auszunutzen. Eden 6:4 für D. u. C.S.

Sechste Achtelrunde:

A-Klasse: A-Klasse: Hamia gegen Sader 4:0, Spand gegen Sander 1:1. Jarkover Sportverein gegen Drentau 3:1.

B-Klasse: Schilbitz gegen Sader 4:2, Kridolonia gegen D. u. C.S. 4:1.

Es war ein ausgeglichenes Kampfspiel

Um die Grenzmarkenherrenschaft — Polizeisportverein Elbing gegen Drentau-Schwabitz 1:1 (2:1)

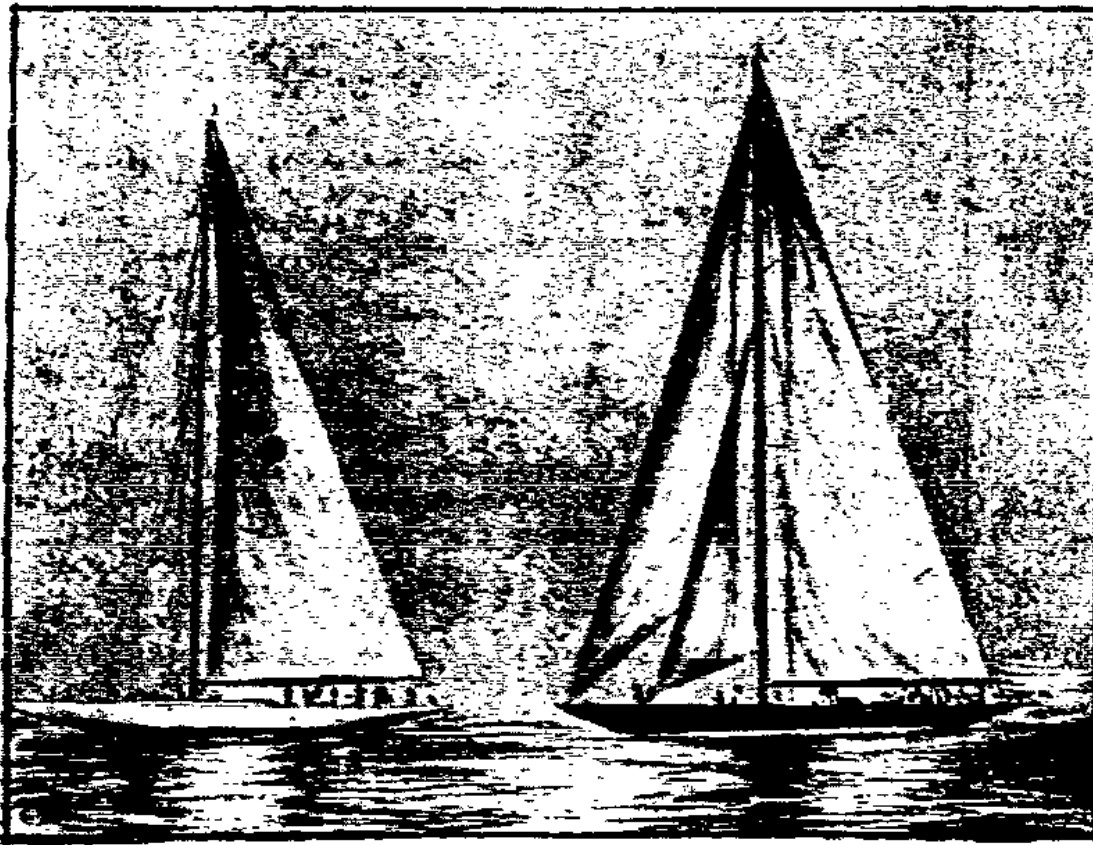
Von etwa 100 Zuschauern traten am Sonntag der Grenzmarkenherrenschaft Drentau-Schwabitz auf dem Elbinger Schupplatz dem Polizeisportverein zum Rückspiel gegen-

über. Der Platz war durch den tags zuvor niedergegangenen Regen etwas schlammig, aber spielbar. Unter Beders-Danzig Leitung lieferten sich die Mannschaften ein ausgeglichenes Kampfspiel. Beide Torwarte bekamen reichlich Arbeit. Ein Durchbruch von dem Innensturm der Elbinger führte zum ersten Tor. Ein Elfmeter für Elbing brachte den zweiten Treffer. Die Drentauer kamen durch einen schönen Schuß des Halblinien kurz vor Seitenwechsel zum Führungstor, nachdem ihnen die zweite Hälfte der ersten Halbzeit gehört hatte.

Nach der Pause waren die Elbinger meist sanftmütiger, wenngleich auch die Drentauer bisweilen aufkamen. Der Halblinie und dann der Halbrechte schossen für die Elbinger Polizei die weiteren Tore. Das Spiel konnte sehr gut gefallen. Jedes Tor wurde im wahren Sinne des Wortes erkämpft. Der Sieg des Drentauermeisters war verdient. Drentau fiel dem Tempo der Elbinger in der zweiten Halbzeit zum Opfer.

Die Japanerinnen in Paris geschlagen

Den letzten Länderkampf bestritt die kleine japanische Frauenerprobition in Paris gegen Frankreich. Obwohl wiederum die All-round-Athletin Hitomi in fast allen Konkurrenzen ihr bestes gab, konnte sie die Niederlage ihrer Schaar nicht verhindern. Die Französinnen siegten im Gesamtergebnis mit 46:38 Punkten.



America, du hast es besser

Auf den Gewässern bei New York hat der Kampf zwischen dem englischen Sportsmann Lipton und dem Amerikaner Vanderbilt mit ihren zwei phantastisch leistungsfähigen Rennjachten „Shamrod“ und „Enterprise“ um die Welt Herrschaft im Segelsport begonnen, die seit jeher England innehatte, die jedoch beim letzten Rennen an die Amerikaner abgegeben werden mußte. Neuerlich sind die beiden Jachten völlig gleich. Die Jacht des Engländers, die „Shamrod“, faßt 134 To., ist 119 englische Fuß lang und hat einen Mast von 167 1/2 Fuß Höhe. Die des Amerikaners faßt 128 1/2 Tonnen, ist 120 Fuß lang und hat einen Mast von 168 Fuß Höhe. Beide Segeljachten haben sich auf verschiedenen Strecken siebenmal zu messen. Diejenige Jacht, die vier Rennen gewinnt, ist Siegerin und hat damit den sogenannten Amerika-Pokal errungen, der das äußere Zeichen für die Weltvorrückung im Segelsport bedeutet. Den ersten Lauf hat die „Enterprise“ gewonnen. Die Regatta kostet nicht weniger als 40 Millionen Mark, wobei bereits die Neubauten der Segeljachten einbezogen sind. Müßlich das Land, das sich eine derartige Summe für eine einzige Regatta leisten kann! — Unser Bild zeigt die beiden Rivalen: links die „Enterprise“ und rechts die „Shamrod“. „Enterprise“ hat bereits zwei Rennen gewonnen. Vier Rennen bringen den Sieg.

Danzig leistete nur schwachen Widerstand

Handball-Städtespiel in der Pregelstadt — Königsberg siegte 7:2

Gestern bekamen die Handball-Städtemannschaften der Arbeitersportvereine von Danzig und Königsberg. Die Königsberger siegten in ihrer Heimstadt 7:2. Die Hauptkampfserie des Grenzmarkenspiels in Königsberg war von dem Danziger Regen hart durchwühlt. An das Bestreben der Spieler wurden dadurch große Anforderungen gestellt. Bis zur Pause schlug sich die Danziger Mannschaft sehr gut. Nach zehn Minuten Spielzeit geht die Mannschaft durch einen Wurf des Halblinien in Führung. Nachdem Königsberg den Ausgleich geschafft hat, landet Danzig's Rückstoß zum zweiten Treffer ein. Die Königsberger schützten dann das noch ein weiteres und drittes Tor und brachten 5:2 damit in Führung.

Nach dem Halbspieldröckel glaubte man, daß das Spiel mit hohem Sieg für Königsberg enden würde. Königsberg wurde teilweise hart überlegen. Die Königsberger Stürmer gingen jetzt immer tiefer vor und wurden von Danziger Stürmern nicht einmal daran gehindert. So kam es, daß die Danziger Stürmer sich überlegen waren und mehr mit der Arbeit zu tun hatten. Die Danziger Sturmreihe hatte vor der Halbzeit noch ein Formmoment gewonnen, was sich vollkommen ausglich. Königsberg übernahm es im Schlußspiel zu vier Toren. Der Danziger Torwart leistete noch ein wenig, konnte aber die gut platzierten Schüsse nicht wehren.

Man muß vor dem Ende der Danziger Mannschaft kommen. Der Danziger Sturm wurde über den vier zu fünfen gestellt und erlitt ein 7:2. Die Danziger Mannschaft wurde überlegen. Die Danziger Stürmer gingen jetzt immer tiefer vor und wurden von Danziger Stürmern nicht einmal daran gehindert. So kam es, daß die Danziger Stürmer sich überlegen waren und mehr mit der Arbeit zu tun hatten. Die Danziger Sturmreihe hatte vor der Halbzeit noch ein Formmoment gewonnen, was sich vollkommen ausglich. Königsberg übernahm es im Schlußspiel zu vier Toren. Der Danziger Torwart leistete noch ein wenig, konnte aber die gut platzierten Schüsse nicht wehren.

Königsberg hatte fünf Tore und Danzig nur zwei. Die Danziger Mannschaft wurde überlegen. Die Danziger Stürmer gingen jetzt immer tiefer vor und wurden von Danziger Stürmern nicht einmal daran gehindert. So kam es, daß die Danziger Stürmer sich überlegen waren und mehr mit der Arbeit zu tun hatten. Die Danziger Sturmreihe hatte vor der Halbzeit noch ein Formmoment gewonnen, was sich vollkommen ausglich. Königsberg übernahm es im Schlußspiel zu vier Toren. Der Danziger Torwart leistete noch ein wenig, konnte aber die gut platzierten Schüsse nicht wehren.

Drei Danziger Fußballer in Elbing

Sieg: Danziger Danzig gegen Schwabitz Elbing 5:2 (3:1)

Die Danziger Fußballer traten am Sonntag der Grenzmarkensherrenschaft Elbing auf dem Schupplatz dem Polizeisportverein Elbing gegen Drentau-Schwabitz 1:1 (2:1). Von etwa 100 Zuschauern traten am Sonntag der Grenzmarkensherrenschaft Drentau-Schwabitz auf dem Elbinger Schupplatz dem Polizeisportverein zum Rückspiel gegen-

Jugend A Preußen gegen Viktoria 6:0 (4:0)

Das Spiel war keine einseitige Angelegenheit, wie es das Resultat sagt, sondern ein flottes und interessantes Spiel. Elbing kommt in der zweiten Hälfte etwas auf. Dieses Spiel bot in technischer Hinsicht bessere Leistungen als das Grenzmarkenspiel, das vor dem liegt.

Jugend C Preußen gegen Viktoria 2:1 (1:1)

Das Spiel fand auf dem nicht spielfähigen Nebenplatz statt. Die Mannschaften waren sich ebenbürtig. Elbing war körperlich stärker.

Oesterreich schlug Deutschland

Der Handballländerkampf Deutschland—Oesterreich in Darmstadt wurde am Sonntag von den Gästen verdient 6:5 (3:1) gewonnen. Deutschlands Elf spielte vor allem im Sturm sehr uneinheitlich und verlor sich damit viele Chancen. Gut waren die beiden Torhüter.

Neue Weltrekorde Hennes

Ernst Henne brachte am Sonntag auf der Ingolstädter Straße bei München auf einer D.M.B. einen weiteren Weltrekord auf sein Konto. Henne erzielte mit stehendem Start über 1 englische Meile eine Stundengeschwindigkeit von 153,468 und überbot damit den bisherigen Rekord von Wilbur auf Gilles ganz erheblich. Alle anderen Versuche mißlangten in der 300-cm-Klasse. In der 700-cm-Klasse machte Henne ebenfalls mit stehendem Start einen Rekord über 1 Kilometer und 1 englische Meile. Er erzielte Durchschnittsgeschwindigkeiten von 151,642, bzw. 171,204.

Der kluge Mann baut vor



Danziger Nachrichten

... Vater sein dagegen sehr

Zuerst kannte Erich mit seiner Liebe keine Grenzen, er baute seiner Braut die schönsten Lustschlösser vor, aber als die Ewig- und Jümmergeliebte ihm dann ein Geheimnis ins Ohr flüsterte, das in den Romanen „Jüh“ genannt wird, da war's mit Erichs Feuer und Flammen zu Ende. Er hob die Verlobung auf und ließ sein Mädel in der Patzche sitzen. Das jühe Geheimnis konnte nicht lange im Verborgenen bleiben, die Natur der Sache brachte es mit sich, daß der Stern des Geheimnisses aus Tageslicht kam, in Gestalt eines niedlichen Schreibjungen, von dem der Rabenvater nichts wissen wollte. Selbstverständlich nahm das Mädelchen den früheren Verlobten in Anspruch, und ebenso selbstverständlich wehrte sich der frühere Verlobte, auch nur einen Pfifferling zu zahlen. Er hatte es zwar dazu, war Weitzer — aber es ... at nun einmal in der Psyche unehelicher Väter zu liegen, unter hundert wollen neunzig partout nicht mit den Weitzern heraus.

Erich nahm sich einen Rechtsanwalt, aber der konnte auch schließlich nicht aus rechts links machen. Kurzum, Erich war unzufrieden, die Aussicht auf sechzehn Jahre Zahlmeisterei war alles andere als schön. Und da kam ihm denn gerade irgendein Mann in die Quere, der ihn darüber aufklärte, wie es zu machen sei. Ganz einfach. Man brachte zwei Leute vor Gericht, die jezt und eiert erklärten, auch sie seien in der fraglichen Zeit bei dem Bräutigam „gewesen“. Verstanden? Darin man zwei solche Prachtstücke, so konnte einem überhaupt nichts passieren.

Dem Erich, der auf seinen Mädeln saß, leuchtete das ein. Bald hatte er auch schon zwei Landarbeiter beim Schopf, dem einen versprach er einen Sack Roggen, und alle beide sagten nicht nein. Trotzdem sie beide Erichs Braut nicht kannten, schrieben sie doch zwei eidesstattliche Erklärungen aus, in der fraglichen Zeit beim Bräutigam gewesen zu sein. Dann tauschten sie untereinander Briefe, in denen einer den anderen darauf aufmerksam machte, daß er mit „das Fräulein“ ging, auf das der andere auch ging. So etwas nennt man Bauernschlaubei, Verhinderung auf Gegenseitigkeit, denn die drei jagten sich ganz richtig, wenn was passiert, haben wir hier in den Briefen sozusagen den Wahrheitsbeweis.

Aber wenn die drei Leute von Bodenwinkel dachten, sie könnten die Leute in Danzig beschubsen, so irrten sie sich. Die Sache mit den falschen eidesstattlichen Erklärungen kam heraus, sie selbst mußten vor das Schöffengericht.

Auf einmal wollte jeder unschuldig sein. Erich behauptete, der Rudolf hätte sich aufgebrannt, ihm war es, weiß Gott, nicht um dem seine eidesstattliche Erklärung zu tun. Rudolf wiederum, ein Niefenkerl mit einer Faule von Stimme, Rudolf versichert im tiefsten Maß, der Erich hätte ihn verführt, jawohl, das hat er, der Erich, ihn verführt hat er. Hermann meint, na ja, mitte Eidesstattliche, er dachte, es war man Sport. Wüßten Angst vors Gericht hat er ja gehabt, aber das hat der Rudolf ihm ausgedreht.

Was aus der ganzen Geschichte herausprang, waren für Erich als den Anführer sechs Monate Gefängnis, für den Rudolf sechs Wochen und für den Hermann vier Wochen Gefängnis. Voraus sich zum tausendstenmal die Wahrheit der Moral ergibt: Vater sein dagegen sehr.

L. P. M.

Die Forderungen der Postbeamtinnen

Der Abschluß der Reichstagung

Die Tagung des Verbandes der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen brachte in ihrem weiteren Verlauf die eingehende Behandlung der großen Zahl von Anträgen zu den besonderen Berufsinteressen des weiblichen Postpersonals. Das Ergebnis wurde in 10 Entschließungen zusammengefaßt. In diesen wurden für die Personal- und Betriebsfragen folgende Forderungen erhoben: eine genügende Anzahl von Beamtinnenstellen, Aufstiegsmöglichkeit für das weibliche Personal durch Prüfungszulassung und Beförderung, Schutz gegen die Verdrängung aus den Tätigkeitsgebieten, die dem weiblichen Personal vorzugsweise oder ganz vorbehalten sind, Annäherung des wöchentlichen Dienstleistungsmasses an dasjenige der Vorkriegszeit, höhere Anrechnung des Nachdienstes, Einschränkung der Arbeitsintensität, Verbesserungen auf berufshygienischem Gebiet zur volkswirtschaftlich notwendigen Gehirnerhaltung des weiblichen Personals u. a. m. Weiter wurde die Doppelbesteuerung der ledigen Beamtinnen unter 45 Jahren durch die Vermögenssteuer neben der bereits vorhandenen Gehaltsabzählung durch einen niedrigeren Wohnungsgeldzuschuß kritisiert. Außerdem wird in der Regelung des Heilungsberechtigtenalters der weiblichen Beamtinnen die Beseitigung von Mängeln gewünscht, die Unzulänglichkeiten zwischen den Angehörigen der gleichen Laufbahn zur Folge haben.

Die Lage der Post- und Telegraphenbeamtinnen der Freien Stadt Danzig wurde in einem Vortrag der Vorsitzenden des Bezirksvereins Danzig, Frau Hedwig Nauß, behandelt. Rednerin schilderte die Schwierigkeiten für die Postbeamtinnenhaft insgesam bei der Ueberleitung der an Polen abgetretenen Gebiete. Sie erläuterte dann eingehend die Entwicklung der Besoldungsverhältnisse. Die Art der Beschäftigung und die Dienstzeit werden hauptsächlich nach den deutschen Bestimmungen geregelt, doch werden Leistungsbewertung, Personalbemessung uim. weniger scharf gehandhabt als im Reich. Dagegen seien die Fürsorgeeinrichtungen offenbar noch erheblich im Rückstand gegenüber denjenigen der Deutschen Reichspost. Die Vorsitzende des Bezirksvereins schloß mit einem warmen Dank für die geistige Stärkung und feilsche Bereicherung, die der hiesigen Beamtinnenengruppe durch den Besuch der großen Reichsorganisation in ihrem Bezirk zuteil werde.

Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde Bremen, für den übernächsten Köln festgelegt.

Den Abschluß der arbeitsreichen Tagung bildete ein Vortrag von Frau Milka Fritsch, Königsberg, in der Deutschen Hochschule über „Die Kulturarbeit deutscher Frauen im Osten“.

Schwerer Reinfall

Unbezahlte Ueberstunden dürfen verweigert werden.

Ein Fleischermeister in Thra verlangte von seinem Gesellen und Lehrling täglich etwa drei Ueberstunden, bezahlte diese aber nicht. Eines Abends hatte der Geselle bereits 12 Stunden gearbeitet und der Meister verlangte von ihm noch weiter, er solle noch Schinken rollen. Der Geselle lehnte das ab und machte Schluß mit der Arbeit. Durch seinen Gewerkschaftssekretär klagte er beim Arbeitsgericht die bisher geleisteten Ueberstunden ein. Der Nachweis der Ueberstunden war leicht zu erbringen. Der Meister einer machte den Einwand der Arbeitsverweigerung. Der Gewerkschaftssekretär erklärte, daß der Geselle nur seinen Tariflohn für die täglich achtstündige Arbeitszeit erhalten habe, die darüber hinausgehenden Ueberstunden habe der Meister nicht bezahlt. Unbezahlte Ueberstunden zu leisten sei

niemand verpflichtet. Wären sie ordnungsmäßig bezahlt worden, dann dürften sie nicht verweigert werden und würden auch nicht verweigert werden sein. Es liege mithin keine Arbeitsverweigerung vor.

Das Arbeitsgericht schloß sich dieser Auffassung an. Der Geselle war nicht verpflichtet, unbezahlte Ueberstunden zu leisten und war berechtigt, sie zu verweigern, ohne daß hierdurch ein Entlassungsgrund gegeben wäre. Die Zahl der täglich geleisteten Ueberstunden wurde auf 5 Stunden festgesetzt. Der Meister wurde zur nachträglichen Bezahlung von 982 Gulden für Ueberstunden verurteilt.

Schiedspruch für Hafnarbeiter

Lohnabbau abgewehrt — Kommunisten propagieren wilden Streik

Nachdem am Sonnabend Verhandlungen zwischen den Hafnarbeitern und den Reedern zu keiner Einigung führten, erfolgte gegen 19 Uhr abends ein Schiedspruch. Er bestimmt, daß der alte Lohnsatz bestehen bleibt. Die Unternehmer hatten bekanntlich einen 10prozentigen Lohnabbau gefordert. Bezüglich des Ueberstundenzuschlages tritt eine Änderung ein: Er soll in Zukunft 60, 80 und 100 Prozent betragen. Weiter hatten die Unternehmer die Einführung von Schichten für alle Waren gefordert. Der Schiedspruch sieht vor, daß bei Verladung von Zucker in Schichten gearbeitet werden darf.

Am Sonntag nahmen die Hafnarbeiter in einer sehr gut besuchten Versammlung in Neujahrswasser einen Bericht über die Verhandlung und den Schiedspruch entgegen. Ueber Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches wird in Uraffimmung entschieden, die am Mittwoch in fünf Lokalen stattfindet, und zwar in Neujahrswasser, Bräsen, Langjahr, Lautental und Danzig. Das Abstimmungsresultat wird dann am Donnerstag in der „Volksstimme“ bekanntgegeben. Sollte sich bei der Abstimmung die Ablehnung des Schiedspruches ergeben, so wird mit einer eigens dazu einberufenen Versammlung zu einem Streik der Hafnarbeiter Stellung genommen.

Bergebliche Liebesmühe

Wie zu erwarten war, versuchen auch hier wieder die Kommunisten im Trüben zu fischen. Unter Führung des Landarbeiters Langjahr, der auch den verunglückten Landarbeiterstreik inszeniert hat, wollten etwa 20 Kommunisten, die sich vorher versammelt hatten, in das Versammlungslokal eindringen. Zu welchem Zweck, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Die Versammlung verwehrte jedoch den Kommunisten den Eintritt, sie mußten draußen bleiben. Erst nachdem die gewerkschaftliche Versammlung geschlossen war, zogen die Kommunisten in den Saal ein und beschloßen größtmöglichst einen sofortigen Hafnarbeiterstreik. Am heutigen Tage sollte die Arbeit im Hafen bereits willig ruhen. Wie wenig Einfluß die Kommunisten jedoch auf die Hafnarbeiter haben, beweist am besten die Tatsache, daß im Hafen alles seinen gewohnten Gang geht. Niemand denkt daran, der kommunistischen Parole zu folgen.

Das Landesarbeitsamt nimmt seine Tätigkeit auf

Am 1. Oktober tritt bekanntlich das Gesetz über die Bereinigung des Danziger Arbeitsmarktes in Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt nimmt das Landesarbeitsamt seine Tätigkeit auf. Damit die Arbeiten reibungslos vor sich gehen, sind die Vorarbeiten bereits getroffen worden.

Senator Wiercinski-Reiser hatte zu Donnerstag nachmittag die Vertreter des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes zu einer zwanglosen Besprechung eingeladen, wobei vereinbart wurde, daß der Verwaltungsausschuß Richtlinien für die Arbeit des Vorstandes aufstellt. Dem Vorstande des Landesarbeitsamtes gehören an: Regierungsrat Jäger, als Stellvertreter Herr Schille. Die Arbeitnehmer sind im Vorstand vertreten durch Feller (Freie Gewerkschaften), sein Stellvertreter ist Uhl von den christlichen Gewerkschaften. Als Arbeitgebervertreter fungiert Dr. Kobatz, Stellvertreter ist Dr. Unger. Dem Verwaltungsausschuß gehören sechs Gewerkschaftler an, davon, der Stärke entsprechend, vier von den freien Gewerkschaften, und zwar die Genossen Joseph, Leu, Rehberg, Scheibe. Formell und Mohr sind die Vertreter der übrigen Gewerkschaften. Als Arbeitgebervertreter gehören dem Ausschuss an: Kaufmann Steinbrück, Dr. Pöschke, Syndikus Voigt, Syd (Langfelde), Reitelst (Zugdam).

Um zu erreichen, daß die Bestimmungen über die Beschäftigung der Saisonarbeiter auf dem Lande strikt durchgeführt werden und dadurch Arbeitsmöglichkeit für einheimische Arbeiter geschaffen wird, sind insgesamt 25 Dienststellen auf dem Lande eingerichtet worden. Damit eine scharfe und schnelle Kontrolle möglich ist, sind für die Angestellten drei Kleinautos angeschafft worden.

Zahlreiche Verhaftungen im Korridor?

Wegen angeblicher Militärspionage

Im nördlichen Teil des polnischen Korridors sind, nach Preisemeldungen, in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen wegen angeblicher Spionage erfolgt. Bekanntlich sind in diesem Teil des Korridors größere Truppensammelnbeziehungen erfolgt, was durch die augenblicklich dort stattfindenden Manöver seine Erklärung finden soll. Die Verhaftungen erfolgten wegen „verdächtigter Militärspionage“. Insgesamt sind 17 Personen in Haft genommen, unter ihnen auch der 27 Jahre alte Händler Maty aus Berent.

Ueber die Danziger Eisenbahnen wird in Genf wieder beraten. Am 25. September wird das Juristenkomitee des Transitzustausches des Völkerbundes in Genf nochmals zusammengetreten, um über die Erstattung von Gutachten an den Hohen Kommissar des Völkerbundes in den bei diesem anhängigen Streitfragen der Danziger Eisenbahnen zu beraten. Die Beratungen des Komitees werde mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Reklame-Fachleute entwerfen ihr Winterprogramm. Am 16. September hielt im Restaurant „Hohenzollern“ der Deutsche Reklame-Verband, Ortsgruppe Freie Stadt Danzig, seine Monatsversammlung ab, die im Zeichen der in Königsberg Ende August stattgefundenen Hauptversammlung stand. Der nach Königsberg entsandte Delegierte, Zielinski, hielt das Referat. Alsdann wurden verschiedene Anträge behandelt. Insbesondere wurde lebhaft Klage über die Handhabung, die von seiten der Danziger Danzigs und Zoppots bei Vernehmung der Anbringung von Reklamen angewendet wird, geführt. Die Anregung in diesem Winterhalbjahr wieder durch Beratungen die Reklamefreundschaft in Danziger Handels- und Wirtschaftskreisen zu haben, wird durchgeführt werden, so sind u. a. die Vorarbeiter im Gange, um einen großen Verkaufstag im Verein mit den hierfür in Frage kommenden Stellen, wie Handelskammer, Handwerkskammer, Fachverbände im Handelsgewerbe usw. zu veranstalten. Aus Wirtschaftskreisen wurde hierfür Sonnabend, der 8. und Sonntag, der 9. November vorgeschlagen.

Letzte Nachrichten

Auto vom D-Zug überfahren

Drei Todesopfer

Köln, 22. 9. Wie aus Arnheim berichtet wird, wurde auf der Bahnstrecke Arnheim-Welz ein Kraftwagen, in dem sich die Frau eines Fabrikdirektors aus Apeldorn mit ihren beiden Kindern befand, beim Ueberqueren eines Bahnüberganges von einem mit voller Geschwindigkeit herankommenden D-Zug erfasst und 300 Meter mitgeschleift. Die Frau wurde durch den Zusammenstoß 20 Meter weit geschleudert und auf der Stelle getötet. In den Trümmern des Wagens lagen die beiden Kinder, von denen das achtfährige Mädchen bereits tot war, während der fünfjährige Knabe bald darauf starb.

Der Schatz des letzten Inka gefunden?

New York, 22. 9. In den Anden soll, wie „Times“ aus Guayaquil (Ecuador) meldet, der Schatz des letzten Inkakönigs Atahualpa von einer Expedition in einer Bergfestung entdeckt worden sein. Die Expedition erfuhr das Schatzamt um Entsendung von Truppen, um die Ausgrabungen gegen Angriffe von Indianern schützen zu können.

Rehrens auf der Zoppoter Rennbahn

Der gestrige letzte Renntag des Danziger Reitervereins auf der Rennbahn bei Zoppot brachte trotz der nicht sehr einladenden Witterung einen recht guten Besuch, wozu nicht zum wenigsten auch die 2. Lotterie des Reitervereins beigetragen haben mag. Die einzelnen Felder waren im allgemeinen zwar nur mittelmäßig stark, dafür aber mit guten Pferden besetzt. Padualla, die Siegerin aus dem Dittes-Duersfeldein-Zagdbrennen vom vergangenen Sonntag hatte gestern Pech und fiel. Reiter und Pferd blieben unverletzt. Padualla lief einen Teil des Rennens noch mit, verfrümmelte sich dann aber an der Seite und landete zum allgemeinen Ergötzen nach einem großen Bogen wieder an der Diwaer Seite auf der Rennbahn, wo sie dann eingekannt wurde. Mehrere andere Stürze verliefen ebenfalls ohne Folgen für Reiter und Pferd.

Der Totalisator vertieg sich im letzten Rennen zu mehr als sechshundert Gulden.

1. Preis des Reichsverbandes (Zagdbrennen, 1600 Meter). 1. L. v. Gramabisk Dona (Reiter: D. Staudinger); 2. Metternich; 3. Concordia. Ferner: Verber (4), Fretsdach, 1 Länge, 10 Längen. Toto: 14; Platz 11, 12: 10.
2. Preis der Langgasse (Wüldenrennen, 3000 Meter): 1. Stall Bodenhausen-Mühlhaffs Guteper (Reiter: W. F. Peters); 2. Mohr; 3. Genista. — Ferner: Sendbote (4), Fairn, Prince of Thule, die Pfalz, 5 Längen, 1 Länge. Toto: 18; Platz 12, 23, 15: 10. — 3. Fannenberg-Zagdbrennen (3600 Meter): 1. S. Poraks Parabemarsch (Reiter: v. d. Groeben); 2. Prachtwerk; 3. Venita. Ferner: Zum Donner (ausgebrochen und nachgeritten 4.), Maraxia (falsche Bahn), 5 Längen, verfallen gewonnen. Weile. Toto: 22; Platz 11, 11: 10. 4. Preis des Union-Klub (Zagdbrennen, 2200 Meter): 1. Stall Becker-Gramabisk Merian (Reiter: S. Fischer); 2. Rang Schi; 3. Wissenschaft. Ferner: Regan (4.), Tania. Verfallen mit 6 Längen gewonnen, 3 Längen. Toto: 34; Platz 26, 29: 10. — 5. Leibhufaren-Erinnerungsrennen (Zagdbrennen, 3000 Meter): 1. Fr. v. Puttkamers Weltwandler (Reiter: Dehmel); 2. Medina; 3. Baladin. Ferner: Padua (4.), Ferne, Padualla (gefallen). 1 Länge, halbe Länge. Toto 30; Platz 21: 10. — 6. Preis der Danziger Niederung (Zagdbrennen, 1600 Meter): 1. J. v. Dewitz Verber (Reiter: Verber); 2. Lola; 3. Unke. Ferner: Urjel (4.). Mit 10 Längen nach Gefallen gewonnen. Toto: 12; Platz 14, 23: 10. — 7. Corio-Rennen (Zagdbrennen, 1800 Meter): 1. Krack Kadewitz (Reiter: Schäfer); 2. Poelke 7 und 8. Helvetier 7 totes Rennen; 4. Utman. Ferner: Silezia, Gollunder, Heimatländer, Gaziella. 2 Längen, 2 Längen. Toto: 65; Platz 13/12, 11: 10.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Nij“, 20. 9. von Gothenburg, leer, Behne & Sieg.
 D. D. „Fanal“, 21. 9., 8 Uhr, Holttau passiert, Schrott, Behne & Sieg.
 Schwed. Schleppzug „Frei“ mit Reichter „Menja“ und „Kenja“, 19. 9. von Stöping, Erz, Behne & Sieg.
 Norw. D. „Jungfjire“, 22. 9. ab Stavanger, Behne & Sieg.
 Dän. D. „Sonia“, 23. 9., früh, jählig, Behne & Sieg.
 Estl. D. „Saturn“, ca. 23. 9. von Wesse, leer, Als.
 Dän. D. „Billemoes“, 20. 9. von Svendborg, leer, Als.
 D. D. „Rita Larsen“, 22. 9. von Königsberg, leer, Bergenske.
 Dän. D. „Bretland“, 22. 9., mittags, ab Sadersleben, leer, Bergenske.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Fahrrad. Der Radfahrer Klempner Johannes Kling, Langgarten 113, kam Sonnabend gegen 9.10 Uhr vormittags mit seinem Fahrrad auf der rechten Seite der Paradiesgasse gefahren und wollte in den Faulgraben nach rechts einbiegen. Hinter ihm kam in derselben Richtung das Motorrad mit Beiwagen D. 3312, das ebenfalls in den Faulgraben einbiegen wollte. Beim Ueberholen an der Ecke Paradiesgasse-Faulgraben erfasste der Motorradfahrer den Radfahrer, der zu Boden geworfen wurde und Hautabschürfungen am linken Unterschenkel davontrug. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Personalken des Motorradfahrers konnten noch nicht festgestellt werden, da derselbe schon weggefahren war. Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange.

Siedlung „Birkenhain“ in Heubude. In der Tannenbergsstraße entsteht neben der gleichnamigen Heimpfütte eine neue Siedlung aus sieben dreigeschossigen Bauten, die den Namen „Birkenhain“ führt und im kommenden Jahre in Richtung Krakau fortgesetzt werden soll. Von den neuen Häusern sind drei jedoch gerichtet, eins ist bis zum zweiten Geschoss, drei bis zum ersten Geschoss gediehen; Sie gleichen völlig den Bauten der Tannenbergsiedlung und bieten 40 Familien zum Frühjahr Unterkunft.

Die Handfreunde treffen sich. Am Sonntag, dem 21. September, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Sportplatz Große Allee, neben der Sporthalle, eine Werbevorbereitung der „Interessengemeinschaft der händlerischen Vereine“ im Gebiet der Freien Stadt Danzig statt. Alle Liebhaber niedrigerer Freunde werden deshalb die Anzeige der Veranstalter in unserem heutigen Ankerenteil besonders beachten.

Standesamt vom 20. September 1930

- Todesfälle: Witwe Maria Andreyk geb. Zula, 80 J. — Ehefrau Louise Böllner geb. Pinte, 63 J. — Ehefrau Margarete Tolsdorf geb. Stabjecki, 55 J. — Ehefrau Maria Siewitz geb. Niegizyte-Bujnicka, 33 J. — Postkassierer Alfred Keesing, 73 J. — Schillerin Waltraut Deuf, 63 J.

Am Sonnabend beging der Lehrerinnen-Verein Danzig sein vierzigstes Jubiläum. Auf der Feier nahen Vertreter aller pädagogischen Organisationen...

Die Vorsitzende, Frau L. K. u. N., dankte allen Rednern für die überbrachten Glückwünsche und gelobte weitere Aktivität im kulturell-pädagogischen Sinne...

Platz- und Geigenkonzerte halfen wesentlich zur Verschönerung des Festes beitragen. Zum Schluss trat der Frauenchor noch einmal auf das Podium und gab erneut Proben seines Könnens...

Unfall am Kassubischen Markt. Am Sonnabendmittag, gegen 12.10 Uhr, fiel der 16 Jahre alte Kaufmännische Paul Schulz, wohnhaft Odra, Marienstraße 1, am Kassubischen Markt hin...

Polizeibericht vom 21. und 22. September 1930. Festgenommen wurden 27 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Schmuggels...

Wasserstandsberichte der Stromweiche

Table with 4 columns: Station, Date, Water level change, and other details. Includes stations like Straßburg, Rastow, and others.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Internationale Leberschau in Berlin

Der Schuhverbrauch in den einzelnen Ländern

Die Internationale Leberschau in Berlin stellt eine Industrie in den Vordergrund, die einen täglichen Gebrauchsgüterartikel herstellt...

rund 32 Millionen Paar Lederschuhe und 50 Millionen Paar Hausschuhe.

Die Entwicklung der Schuhherstellung von der handwerklichen Bearbeitung in Klein-Verhältnissen bis zur mechanischen Fabrikation in Großbetrieben ist äußerst rapid vorgegangen...

Dürkopp macht in der Photo-Branche. Die Fahrradfabrikation ist seit langem notleidend. Es geht dieser Industrie so, wie heute vielen anderen...

füllen, dann dürfte den Erzeugnissen stärkerer Absatz in Aussicht stehen.

Wiederherstellung des internationalen Eisenkartells. Im Laufe dieser Woche fand in Luguburg, nach einer Meldung einer französischen Zeitschrift, eine Zusammenkunft von Delegierten der Eisen- und Eisenwarenhersteller statt...

Polnische Konzession für eine italienische Schiffahrtsgesellschaft. Die italienische Schiffahrtslinie „Lloyd Sabauda“ ist von der polnischen Regierung zur Veräußerung in Polen zugelassen worden...

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 20. September: 100 Pfund 57,60-57,75, Schilling London 25,005-25,005, telegraphische Auszahlungen Warschau 100 Zloty 57,59-57,74, London 1 Pfund Sterling 25,0075-25,0075.

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 12. September. Weizen, 130 Pfd., 17,50, Weizen, 127 Pfd., 17, Roggen 11,50, Gerste, Hafer 13,50-15,75, Futtermittel, Hafer, 11,75-12, Hafer, Hülsen, Ackerbohnen, Erbsen (kleine, grüne, Viktoria) ohne Handel...

In Berlin am 20. September: Weizen 233-234, Roggen 163, Braugerste 201-222, Futter- und Industrieernte 180 bis 195, Hafer 158-169, loco Mais Berlin - Weizenmehl 27,25 bis 35,60, Roggenmehl 23,50-27,00, Weizenmehl 8,75-9,00, Roggenkleie 8,25-8,50, Reichsmark ab märk. Stationen...

Polenprodukte vom 20. September: Roggen 17,50 bis 18,00, Tendenz schwach, Weizen 25,75-27,50, schwach, Marktgerste 19,00-21,50, schwächer, Braugerste 26-28, schwächer, Hafer 17-19, ruhig, Roggenmehl 29,00, schwächer, Weizenmehl 47-50, schwächer, Roggenkleie 11,50-12,50, Weizenkleie 14-15, grobe 16-17, Raps 47-49, Viktoriaerbsen 33 bis 38, Magerintendenz schwach...

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Focke u. Sohn, Danzig, Druck und Verlag: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Eisenbahn 8

Versammlungsanzeiger

- Arbeiterinnen-Gemeinschaft, am 21. September, abends 7 Uhr, im Saal: Wohnungsabend der Kapelle...
Frauenvereine, am 22. September, abends 8 Uhr, im Saal: Jubiläumsgedächtnisfeier...

Zurück Dr. Kielinger Brotbankengasse 45-48. Ab 1. Oktober Sprechstunden von 9-11 und 4-5 Uhr...

Die beim Umzug im Haushalt überflüssigen Möbel. Wie alle Haushaltsgegenstände lassen sich auch Möbel nach dem Umzug abgeben. teleph. Anruf 26633

Siegmund Weinberg vereidigter öffentlicher Sachverständiger. Büro: Altkönig, Graben 48

Verkäufe. Ruderboot, Reell gut billig, Leo Czerninski. Professorenstr. 23, 11. Kein Laden - Kein Laden

Jede Frau „Frauenwelt“. Aus dem Inhalt der heutigen Nummer: Generalpolitik, Schwangerschaft bei Jalousie, Gott und Veritas, Familienmarriage...

Ankäufe, Eij. Kochherd, Soilettenfrau, Stellengesuche, Wohn-Tausch. Für junge Leute frei Johannisstraße 10, 2. Etage

Offene Stellen. Großflächenschneider finden dauernde Beschäftigung. F. Steinwartz, Gr. Balkenstraße 13

Zu vermieten. Leeres sonniges Vorderzimmer mit Küchenbenutzung an Ehepaar ab 1. 10. zu verm. Schöne, Neubausungsgangl. 7. 1

Schirme, Schreibmaschinen, Kind. So kann ich alle 14 Tage ges. Entlast. Wasche trocknen. Röhre, 2. Etage, Weinbergstr. 19, 1.

Danziger Volksstimme. Unsere Zentrale befindet sich Karthäuser Straße 113 Zigarrengeschäft Eike. Abonnements- und Anzeigen-Anstalt

SPERSEHAUS. DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr. Goldschmiedegasse 30

Sohleder Gummiabsätze. Schuhmacher- und Sattler-Bedarfsartikel, Lederwaren. Herbert Zielke, Hauptstraße 114, neben der Post

Gasöfen, Ruderboote, Ruderboote, Ruderboote. Für alle Bedürfnisse. Ruderboote, Ruderboote, Ruderboote